

Sittlichkeit im Zentrumsland

Von Verta Laß

In der inneren Kirchentür der alten Marienkirche der Industriestadt Rheindt prangt ein Umschlag folgenden Inhalts:

„Katholische Frauen und Mädchen! Mahret eure Ehre! Führt die Würde des Gotteshauses! Die selbsinnigen neuen Moden: zu weit ausgeschlittene und zu kurze Kleider, nackte Oberarme, allzu durchsichtige Stoffe, lassen sich nirgendwo, gehören nicht in das Gotteshaus, am wenigsten an die Kommunionbank. Kommt nicht hierher, um Gott in seinem Hause Hohn zu sprechen und durch seine Schamlosigkeit Seelen für die Sünde zu werben.“

Die Sittlichkeit des Delinquenten Rheydt.“

Wie die Sittlichkeit sonst noch gewahrt wird, lehrt uns ein Prozeßbericht des „Rheydter Tageblatts“. Zwei Rheydter Ärzte waren des Vergehens gegen den Paragraphen 218 in 104 Fällen angeklagt worden, die sich über eine längere Reihe von Jahren erstreckten. Der prominente medizinische Sachverständige erklärte, daß jetzt die Religion besteht, nicht nur gesundheitliche, sondern auch soziale Gesichtspunkte in Betracht zu ziehen, daß er aber diese Gesichtspunkte nicht teilt.

Trotz eines so eingestellten Sachverständigen blieben nur 16 nicht völlig geklärte Fälle übrig. Die beiden Ärzte blieben unter dem Druck der kirchlichen Mächte vier Wochen in Untersuchungshaft und wurden zu Gefängnisstrafen von einem Jahr und zehn Monaten verurteilt. Nach Berufung beim Reichsgericht wurde die Gefängnisstrafe wegen der idealen Gesinnung der beiden Ärzte, die „als Märtyrer ihres Berufes betrachtet werden können“, in eine Geldstrafe umgewandelt.

Ich suche einen der Ärzte auf, einen biederen, Vertrauen erweckenden Mann, in einem beschaulichen Ort geboren, mit dem Leben der Bevölkerung gut vertraut. Er schildert den Gesundheitszustand der Textilarbeiterfamilien: seit Generationen am Wohlstand, früher als Heimarbeiter 16 Stunden bei todesnem Brot und Kappes (Kohl), jetzt in den Fabriken. Kinderreiche Familien, Blutarbeit, Strophentuberkulose und Neigung zur Tuberkulose erheblich. Oft tritt eine Früh- tuberkulose bei den jugendlichen Textilarbeitern ein, die nach einer Ruhezeit ausheilt. Geiratet eine Frau, so kommt häufig bei der ersten oder zweiten Schwangerschaft die Tuberkulose wieder. Die meisten Schwangerschaftsunterbrechungen erfolgten in der Infanzionszeit.

„Aus Bevölkerungsstatistischen Gründen verlangen wir eine Einschränkung der Fehlgeburten“, sagte der Kreisarzt auf dem Prozeß, eine offene Forderung, daß auch in schlimmerer Hungerszeit und ohne Rücksicht auf das Leben der Mutter die neue Reservarmee für die Textilindustrie erzeugt werden muß, selbst wenn sie körperlich nicht erkrankungsfähig, eine offene Forderung nach neuem Kanonensfutter.“

Das Leben der Mutter gilt nichts. Denn „die Frau ist nichts weiter, als die Maschine, die mit männlichen Samen gefüllt werden muß“, sagte ein katholischer Geistlicher in frechem Hymismus in einem Privatgespräch. Das Ergebnis war, daß einige gläubige Kirchenbesucherinnen den Kirchenbesuch einstellten.

Die „unzüchtlichen Kleider und nackten Oberarme“ scheinen in erster Linie die Sittlichkeit der Geistlichen zu gefährden. In Sittlichkeitsverbrechen in diesem Kreis waren die letzten Jahre nicht arm. Vielerlei Sumpfbüchlein gehen am schwarzen Niederrhein. Trotzdem ist der Einfluß der Sittlichkeit noch groß. Man adert auf weichen Menschenboden. Ein Jahrtausend Katholizismus hat diese Menschen weichgeknetet, hat ihr seelisches Rückgrat gebrochen. Jahrhundertes Web- und Spinnarbeit brachen der Gladbacher Rheydter Industriebevölkerung auch körperlich das Rückgrat.

Nun ist überall Baumwolle. „Wenn ich mit den Menschen hier kämpfen will“, sagte ein Eingeborener, der durch fremde Länder und Erdteile stürmte, um seine Heimat zu vergessen, „dann gibt alles nach und ich nicht zu lassen. Ich stoße bis zum Ellbogen in einen Baumwollballen“. „Selbst im Klaffenlampf haben sie beiderseitig nicht die echte Kraft“, sagt mir der müde Sproß einer Gladbacher Unter-

nehmerfamilie. „Stoffenvoll und Baumwollkapital haben den schönen, fröhlichen rheinischen Menschenlag hier verhungert.“

Streichholz stiehlt die Sittlichkeit beldelei Geschlechts muckerisch in häßlichen, vogelscheuchnerartigen schwarzen Gewändern. Und wenn wirklich das Konfordat zustande läme und den buntgefärbten, aufgebunsenen katholischen Leinwand mit neuen Millionen pappelt — ein grauenhafter Gedanke. Schwindliche Textilproleten werden noch tiefer in den Kirchen frigen, wenn es diese katholische Bettelstuppe regnet. Warm gebläht! Die schwarze Sittlichkeit geht um!

Notes Laufband

Die Berliner Automobilausstellung

I. Die Aussteller.

Am 1. Januar 1928 war der Gesamtbestand der Welt an Kraftfahrzeugen 29,5 Millionen Wagen, davon entfielen 83,7 Prozent auf Amerika und 12,2 Prozent auf Europa. Die Gesamtproduktion an Automobilen 1927 betrug 4,15 Millionen, davon entfielen auf die USA und Kanada 86,1 Prozent, auf England 5,8 Prozent, auf Frankreich 4,8 Prozent und auf Deutschland 1,7 Prozent. Diese Zahlen schilfern besser als alle Aufsätze die wirkliche Lage auf dem Kraftwagenmarkt, die durch die unbedingte Vorherrschaft der USA gekennzeichnet ist. Dort wird jede lebende Familie irgendwie durch den Kraftwagenbau, -verkehr usw. ernährt; 17 Prozent der Eisenproduktion wandern in die Autoindustrie; sie ist auch der größte Nickelkonsument. Dagegen ist die deutsche Autoindustrie Klein zu nennen, trotz einer im großen Maßstab durchgeführten Rationalisierungsoffensive, trotz phantastischer Schulhöfe und trotz der Riesengewinne im letzten Jahre. Im 1928 sank die Anzahl der Fabriken von 80 auf etwa 60, die der Modelle von 150 auf 85 (28 davon sind Nebentypen), die durchschnittliche Anfertigung im Veralech zu 1925: darin, daß der Lohn um circa 12 Prozent stieg, die Produktionskosten aber um etwa 50 Prozent sanken! Ein Arbeiter produziert heute etwa das Doppelte wie 1925! — 25 Prozent der in Deutschland laufenden Wagen sind ausländische.

2. Was gibt es Neues auf der Ausstellung?

Nachdem so die Verteilung der Autoindustrie in der Welt gezeigt und damit zugleich die Bedeutung der ersten internationalen Automobilausstellung in Deutschland eingeleitet wurde, fragt man sich: was gibt es eigentlich Neues? Was änderte sich im Laufe der letzten Jahre? Beginnen wir mit dem Motor. Hier ist vor allem der Übergang im Personwagen zum allgemeinen Sechszylinder bzw. für stärkere zu Acht-Zylinder-Motoren auffallend. Ford, Opel, Adler, Mercedes brachten einen neuen Achtzylinder mit etwa 3,5/4,6 Liter Inhalt. Sechszylinder bringen die Firmen Wanderer, Brennabor und Hanomag mit 2,5 bis 3 Liter Inhalt. Von der Konstruktion ist zu erwähnen: möglichst oft gelagerte Kurbelwellen und die Einführung von Leichtmetallen und Gießmetallen. Pleuellstangen und Kolben aus Aluminium sind mehrfach vertreten. Neu dürften auch einige billige Reinigungsrichtungen für die vom Bergarbeiter angelegte Lufteinst und des Schmelzbleis in den Lagern sein. Drei wesentliche Neuerungen werden auf dem Gebiete des Antriebs des Fahrgestells durchgeführt. Die erste ist der Freilauf, der auch ausgeschaltet werden kann. Die zweite Neuerung ist das Lieber-actriebe, das für Motore, deren Drehungszahl kleiner als ihre Kraft ist, wichtig ist. Es besteht im wesentlichen aus einer größeren Übersetzung zwischen Wechselfetriebe und Hinterachse. Die dritte be-

trifft den Omnibus und den Lastkraftwagen. Hier scheint sich das Prinzip der drei Achsen und des Vorderradantriebs durchzusetzen. — Was den Wagnisaufbau angeht, so bevorzugt man immer mehr Blech- und Holzkarosserien, die aber schon bekannt sind

Poincare hat vor Russen Angst

In Paris bildete sich vor kurzem ein Verein „Freunde des Spartakus“, der sich zur Aufgabe machte, seinen Mitgliedern in geschlossenen Vereinsveranstaltungen die von den französischen Kinos boykottierten Meisterwerke der russischen Filmkunst vorzuführen. Der Verein, etwa dem „Vollst-Filmverband“ ähnlich, hatte in den Arbeiterbezirken von Paris großen Erfolg. Nach einigen Auführungen wurde nun die Tätigkeit des Verbandes in Paris unter wichtigen Vorwänden verboten. So wurde die Vorführung der „Mutter“ und die „Sehn Tage“ verhindert. Die Angst Poincares vor der aufläuternden Wirkung der russischen Filmwerke nimmt solche groteske Formen an, daß der Pariser Polizeipräsident nicht davor zurückschreckt, seine eigenen Befehle mit Füßen zu treten.

Tanz in der Kirche

Daß die Kirche durch Anpassung an das „Moderne“ ihren Einfluß zu erhalten sucht, ist nichts Neues. Kirchenbäter treten für „naturwissenschaftliche Lehren“ ein, Jazzorchester beleben die Messen. In Amerika hat man dazu ein neues Mittel erfunden. In der New Yorker Markuskirche werden während der Messe Tanztänze durchgeführt, die verschleierte Jungfrauen gegeben. Die Tanzmode wird so in den Dienst der Verblüdung der Geirne durch die Kirche gestellt.

Mussolinis „Stammbaum“

Ein ekelhaftes Beispiel der käuflichen bürgerlichen Wissenschaft ist die neuerdings Mode gewordene Betätigung italienischer „Geschichtsforscher“ über den Stammbaum Mussolinis. Ueber dieses wichtige Thema sind bereits mehrere „wissenschaftliche Abhandlungen“ erschienen, die alle die Aufgabe haben, die „e h e“ Herkunft Mussolinis zu beweisen. Kürzlich gab der venezianische Professor Dolci ein ganzes Buch unter dem Titel „Der geschichtliche Ursprung der Familie Mussolini“ heraus. Er führt den Stammbaum bis zum sechsten Jahrhundert zurück, weist nach, daß die Familie ablig war und sogar die Würde eines Grafen erhalten hatte. Nicht geht über die Käuflichkeit bürgerlicher „Geschichtsschreiber“.

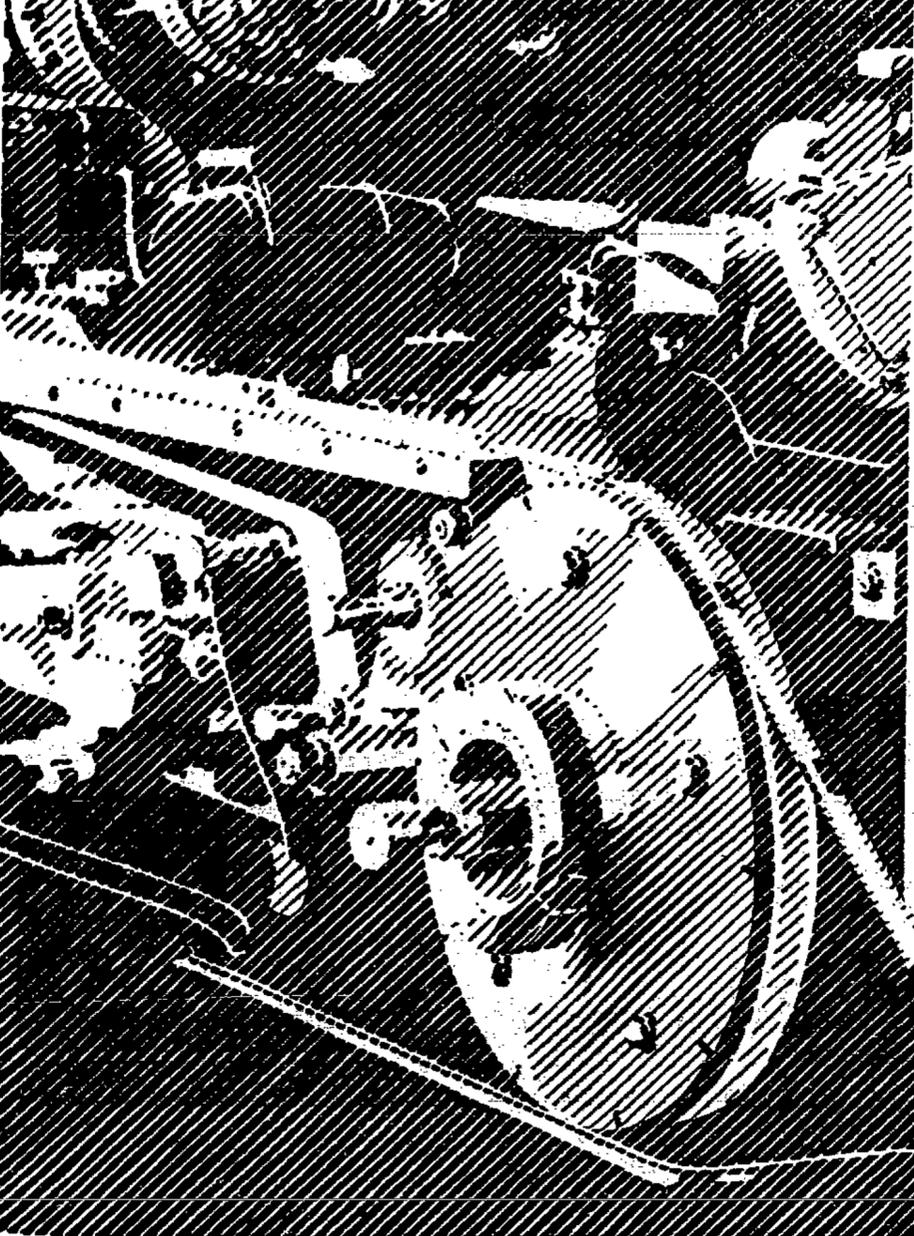
Ein Juwelenraub ausgebrochen

Vor einigen Tagen ist der Juwelen- und Geldraub Karl Bernotat aus dem Zuchthaus in Gollnow, wo er noch fünf Jahre zu verbüßen hatte, ausgebrochen. Er hat sich nach Berlin gewandt und wird hier von der Kriminalpolizei gesucht. Auf welche Weise Bernotat aus dem Zuchthaus entkommen konnte, steht noch nicht fest. Bernotat hat seinem Verteidiger mitgeteilt, daß er „sich selbst aus Gollnow beurlaubt habe“, um das von ihm beantragte Wiederaufnahmeverfahren von Berlin aus gründlicher betreiben zu können. In etwa zwei Wochen will er sich freiwillig wieder in Gollnow stellen.

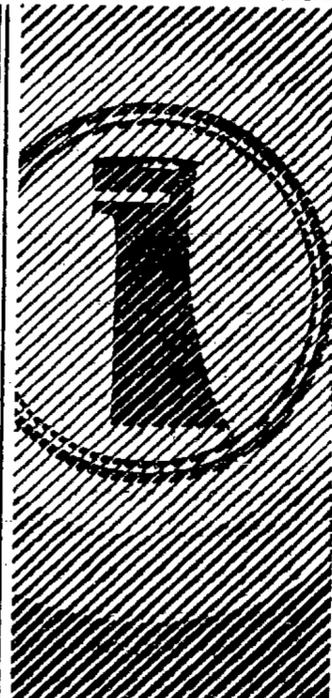
Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten! Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 5000 Ärzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40
9,46 Chin. 12,6 Lith. 74,00 Acid. acet. sal. ad. 100 Amyl.

BETRIEBS-CHRONIK



- 1923 Eröffnung des Bahrenfelder Werkes.
- 1924 Beginn der Umstellung des Betriebes auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen.
- 1925 Unabhängigkeit der Werkstätten von klimatischen Schwankungen durch Luftabschluß und Schaffung einer neuartigen Klima-Anlage.
- 1926 Vollständige Durchführung der zweijährigen Versuchsergebnisse für die Mischungs-werkstätten durch Schaffung einer mechanischen Mischanlage, die eine absolute Gleichmäßigkeit und sorgsamste Behandlung des Tabaks gewährleistet.
- 1927 gelang die Auflockerung und sichere Reinigung des Tabaks auf pneumatischem Wege. Aufnahme der Kartonnagenfabrikation in drei eigenen Werken. Die Belegschaft des Hauptwerkes Bahrenfeld hat sich in 4 Jahren verzehnfacht.
- 1928 Eröffnung des Zweigwerkes Hannover, ausgerüstet mit sämtlichen Einrichtungen des Bahrenfelder Werkes.

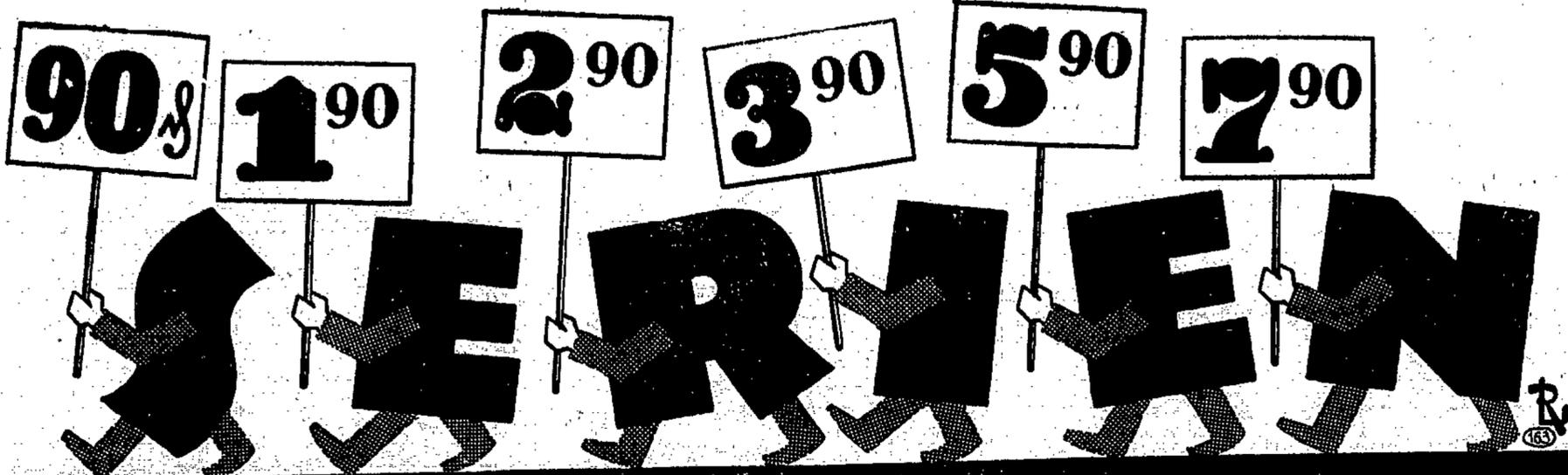


Seitdem werden die Reemtsma-Werke als die vollkommensten Cigarettenherstellungsbetriebe der Welt von Fachkommissionen aus allen Erdteilen zu Studienzwecken besucht.

REEMTSMA
CIGARETTEN

ERNTÉ 23
STANDARD-MISCHUNG

5^{er}



Einige Artikel zu 90 Pf.

- Damen-Taghemd** mit Träger, solider Wäschestoff mit Stickerei und Hohlraum
- Jumperschürze** gestreifter Waterstoff, bunt Cretonne und weiße Servierschürze
- Damen-Schlüpfer** mit angerauchtem Futter, II. Wahl
- Damenhemdchen** fein gestrickt, mit schmalen Träger, 90 cm lang
- Damen-Strümpfe** edt ägyptisch Mako, mit Doppelsohle u. Hochferse
- Vorgez. Kissen** schwarz oder farbig, mit Material
- Kinder-Kleider** farbig Velourbarchend, Größe 40-55 durchweg
- Damen-Schal** Kunstseide, gespritzt, hübsche Farben
- Kurzwaren-Beutel** sehr reicher Inhalt
- Travers-Stoffe** für Kasaks und Blusen, Meterpreis
- Taschentücher** weiß gesäumt, 6 Stück
- Unterziehstrümpfe** reine Wolle, mit kleinen Schönheitsfehlern
- Knaben-Leibchenhosen** Größe 0-6, alle Größen
- Damen- oder Kinderhandschuhe** Wolle gestrickt, bunt
- Damen- oder Herrenhandschuhe** Trikot geraut

Einige Artikel zu 1.90

- Damen-Nachthemd** aus gutem Wäsdetuch, mit Spitze u. Stickerei
- Kaffeedecke** kariert, Größe 110x110 cm
- Bettdecke** Etamine, mit Einsätzen, 1 bettig
- Damenhüte** Schilf, schöne Formen und Farben, II. Wahl
- Kleiderwesten** Crêpe de Chine oder Kunstseide, große Form, mit Säumchen
- Überhandtücher** gestickt, für Schlafzimmer oder Küche
- Damenstrümpfe** Reine Wolle, mit Doppelsohle und Hochferse
- Herrensocken** Wolle, fein plattiert, neueste Jacquardmuster
- Damenhandschuhe** imit. Leder, mit Stulpen od. 2 Druckknöpfen
- Herrenhandschuhe** Trikot, ganz durchgefüttert
- Hosenträger** Garnitur, 3teilig, mit Ärmel- und Sockenhaltern
- Herrenunterhosen** wollgemischt, Größe 4 bis 6
- Damenschlüpfer** kunstseidene oder baumwollene Decke, mit warmem Futter, 2. Wahl
- Rippensamt** ca. 70 cm breit, groß. Farbsortiment, Meterpreis
- Unterkleid oder Hemdhose** aus Kunstseide, mit kaum merklichen Schönheitsfehlern

Einige Artikel zu 2.90

- Frauenhut** aus Filz, solide kleidsame Form
- Kinderkittel** aus Waschsamt oder Wellinê, Größe 40-55
- Herrenhose** gestreift, kräftige Qualität
- Herrenhemd** Größe 3, Trikot wollgemischt, mit doppelt. Brust
- Oberhemd** Perkal, mit einem weichen Kragen
- Herren-Nachthemd** halsfrei oder mit Kragen, farbig paspeliert
- Damenschirm** Top, Baumwollkörper, 12 teilig, Modelhaken
- Damenstrümpfe** Bembergseide „Goldstempel“, oder Wolle mit Flor plattiert, II. Wahl
- Pelzbesatz** Kragen für Mäntel und Kostüme. Lammfell, ca. 50x8 cm oder Seal-Elektrik, ca. 55x15 cm neueste Must. u. Farben, ca. 45 cm br., Meterpr.
- Kleiderspitzen**
- Kinder-Pullover** Reine Wolle, ohne Kragen, unsortierte Größen
- Gardinen** Madras oder Tüllgarnitur, 3 teilig
- Damen-Nachthemd** prima Wäschestoff, mit weißem od. bunt. Besatz
- Unterkleid** Kunstseide, glatt od. gestr., mit Spitze garniert
- Bettlaken** aus kräftigem Halbleinen, 130x200 cm

Einige Artikel zu 3.90

- Berufsmantel** für Damen aus gutem Linon
- Kleiderschürze** aus Ia gemustertem Satin
- Kaffeedecke** rein Leinen, mit bunter Kante
- Tischdecke** vorgezähnt und für leichte Spannstichstickerei, Größe 130x160 cm
- Kostümrock** aus reinwoll. Cheviot, mit Gruppenplissee
- Damenhut** Filzkappe mit seitl. Quaste, marine u. schwarz
- Kinderkleid** Waschsamt, in viel. Farb., Gr. 40-60 durchweg
- Mädchenmantel** englisch gemusterte Stoffe m. Plüschkragen u. -Manschetten, Größe 45-55
- Kinderweste** gestr., reine Wolle mit Krag, Größe 35-55
- Pullover** f. Damen, Kunstseideplatt. mit Krag. u. Gürtel
- Damenhandschuhe** Glacé, edt Ziegenleder oder Stulpenhandschuhe, in dänisch Leder
- Herrenhandschuhe** Nappaleder, mit kleinen Schönheitsfehlern
- Herrenunterhose** mit kamelhaarfarbigem Futter, Größe 4-6
- Herrenhut** Wollfilz, glatt oder geraut, alle Welten
- Tischtennis** kompl. mit 2 Schläg., Netz-Pfosten u. 6 Bällen

Einige Artikel zu 5.90

- Damenkleid** reinwollener Popeline, flott gearbeitet, jugendl. Form
- Tanzkleid** kunstseidener Taffet, Rock mit doppeltem Volant
- Babyanzüge** Waschsamt, mit weiß. Garn., Hose auf Futt., Gr. 0-2
- Kaffeewärmer** aus Wolle gehäkelt, mit Füllung
- Halbstores** englisch Tüll, neueste Musterung
- Oberhemd** Zefir gestreift, unterfütterte Brust
- Cachenez** für Herren, Kunsts., 80x80 cm groß, weißbunt kar.
- Damenschirm** Topform, farbige Halbseide, mit breiter Kante
- Complets** Kunstseide, glatt und gestreift, oben und unten reiche Spitzengarnierung
- Unterkleid** Kunstseide, schmale Adriastrreifen, mit Spitze garn.
- Kaffeegedeck** mit 6 Servietten, edt farbig
- Kleiderschürze** gute Qual., schwarz Panama, bis zu den größt. Weit.
- Damenhandschuhe** Glacé-Ziegenleder mit Stulpe
- Haargarnvorlage** in neuesten Ausmusterungen, Gr. 55x100 cm
- Künstlergarnitur** englisch Tüll, in modernen Zeichnungen, 3 tlg.

Einige Artikel zu 7.90

- Tischtuch** 130x160 groß, Kunsts. m. Baumwolle, Jacquardmust. in vielen Farb., mit kaum merklichen Schönheitsfehl.
- Künstlerdecke** a. gut. Crêpe, 130x130 cm, wasch-, licht- und kochedt
- Bettbezug** Oberbett und 2 Kissen aus Linon
- Knabenmantel** engl. gemust., m. warm. Futt., Gr. 1, Steig. pr. Gr. 75 Pl
- Mädchenkleid** farbige Wollstoffe, Preis für alle Größen
- Küchensgarnitur** grau Schilfleinen, rot gestickt, 7 teilig
- Tüllbettdecke** über 2 Betten, schön weiß, staubfreie Qualität
- Topschirme** Halbseide, farbig durchgestreift, neueste Dessins
- Damenbluse** aus gemustertem kunsts. Trikot, mit einfarb. Kragen
- Tanzkleid** Kunstseid. Crêpe de Chine, mit doppeltem Volant
- Frauenhut** aus Kunstzylinder, mit reich. Stangenreihergarnitur
- Pyjama** für Herren, Zefir, offen und geschlossen zu tragen
- Windjacke** für Herren, imprägniert
- Crêpe Satin** reine Seide, ca. 100 cm breit, mod. Farb., Meterpreis
- Damenhandschuhe** Nappaleder, mit Strickfutter

SALE

Natürlich können wir im Rahmen eines Inserates immernur einigewenige Artikel anführen. — Sie müssen sich schon persönlich an unsern Schaufenstern und in unseren Lägern überzeugen, welche immense Auswahl Sie in diesen fabelhaft billigen Angeboten bei uns finden.

Beachten Sie auch die Auslagen in den früher Esders'schen Häusern!

Sonnabend, den 17. früh 8 Uhr

warten diese unglaublich günstigen Kaufgelegenheiten auch auf Sie!

LINDEMANN & CO AG

BRESLAU · OHLÄUER STRASSE 71-73

Abrechnung mit dem Sozialimperialismus!

Die Rede des Genossen Hedert in der Reichstagsitzung am Donnerstag

Von der Tribüne dieses Hauses hat in vergangenen Zeiten der ehemalige Führer der Sozialdemokratischen Partei, August Bebel, das Wort gesprochen: „Diesem System keinen Mann und kein Brot!“ Wenn heute Bebel, der Chef der Partei, die sich immer noch Sozialdemokratie nennt, hier spricht, so ist seinen Bemerkungen gegen den Panzerkreuzer keine Bedeutung beizumessen, denn jeder ernste Politiker weiß, daß Herr Bebel nur einen Wahlscheid vom Mal d. J. hier fortzusetzen versucht.

Die Bedeutung des Panzerkreuzerbaus

Hier muß die Frage aufgeworfen werden, warum die Panzerkreuzerfrage jetzt mit solcher Schärfe steht. Die Sozialdemokraten sagen: es geht ja nur um ein Spielzeug, denn der Panzerkreuzer taugt nichts, was soll man mit diesem Ding machen; außerdem ist es ja nur einer, und es dauert lange, bis er fertig wird. Herr Groener, der Reichswehrminister, den die Sozialdemokraten auf diesen Platz gebracht haben, und den sie uns als den Demokraten und den Friedensengel gepriesen haben, macht aus diesem „Spielzeug“ eine Kabinettsfrage.

Wenn Herr Groener den Panzerkreuzer fordert, dann weiß er, was er will, dann weiß er, daß der Panzerkreuzer einen Wert hat und nicht nur ein Kasten ist, in den man 32 Millionen hineinsteckt, damit er dann auf der Ostsee herumfährt. Wir sind der Überzeugung, daß Herr Müller für den Panzerkreuzer stehen wird, wenn die deutsche Bourgeoisie diese Frage wirklich zu einer Kabinettsfrage macht. Der Bourgeoisie kommt es jetzt darauf an, die Sozialdemokratie noch fester an die Politik des neuen deutschen Imperialismus zu binden.

Wenn wir uns die Frage vorlegen, warum jetzt dieser Panzerkreuzer eine solche Rolle spielt, so kann man dies nicht nur vom Standpunkt Deutschlands allein beurteilen, sondern man muß sich gegenwärtigen, was heute in der ganzen Welt vorgeht. Und da sehen wir, daß der Kampf um eine Neuverteilung der Welt organisiert wird, und man sieht ferner, daß die deutsche Bourgeoisie in diesem Kampf dabei sein möchte. Ich führe nun einige Tatsachen an: da ist erstens das große amerikanische Flottenrüstungsprogramm, das die Amerikaner mit einem sogenannten Kriegszüchtungsplan umleiden. Zur selben Zeit, wo der Kellogg-Pakt geboren wurde, entstand das englisch-französische Militärbündnis, zur selben Zeit reiste Bilsudski nach Rumänien, um dort im Auftrag der westlichen Imperialisten die Kriegsfrent zu schmieden. Wir sehen weiter, wie von Italien für eine große Reihe europäischer Staaten Waffen in Mengen fabriziert und geliefert werden.

Die militärische Neugruppierung der Welt hat begonnen. Auf der einen Seite England, Frankreich, und auch Deutschland soll für diesen Pakt gewonnen werden, auf der anderen Seite Amerika. Das ist die imperialistische Front mit ihren zwei Lagern. Dazu aber die gemeinsame Front aller Imperialisten gegen die Sowjetunion.

Die Arbeiterklasse setzt sich zur Wehr. Wir sehen gegenwärtig in der Welt

eine große Offensive der Arbeiter.

Sie kämpfen gegen die Herabsetzung der Löhne, gegen die maßlose Ausbeutung ihrer Arbeitskraft, für eine Verkürzung der Arbeitszeit; in dem Augenblick aber, wo die Arbeiterklasse sich erhebt, um für bessere Existenzbedingungen zu kämpfen, greifen die Kapitalisten in allen Ländern an, werfen Hunderttausende von Proletariern auf die Straße. Zu welchem Zweck? Um die Löhne zu senken, um die Arbeitskraft noch stärker auszuplündern, um die Organisationen der Arbeiter zu zerstören, um die Arbeiter wehrlos zu machen, damit das Proletariat unsäglich wird, sich dem imperialistischen Beginnen der kapitalistischen Mächte entgegenzustellen.

Die Sozialdemokraten tun alles, um die Ursachen, die zu neuen imperialistischen Abenteuer führen, zu verbunkeln. Sie reden den Arbeitern von „Wirtschaftsdemokratie“, von „Schlichtungsweisen“, das den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit aufhebt, vom Industriefrieden zum Schutz der nationalen Wirtschaft. Die Sozialdemokratie ist der beste Bundesgenosse, der Vorkämpfer der Bourgeoisie zur Verhinderung und Beherrschung der Arbeiter. In der Hege gegen die Sowjetunion steht sie an der Spitze.

Die Kriegspolitik der deutschen Bourgeoisie

Die deutsche Bourgeoisie reißt sich bewußt ein in die Kriegsfrent. Das beweisen hundert Tatsachen. General Seodt hat in seinem Buch geschrieben, daß die deutsche Reichswehr sich durch Auffüllen aus den Wehrverbänden (Stahlhelm und Reichsbanner) schnell in eine Millionenarmee verwandeln kann. Der Bau des Panzerkreuzers ist auch eine solche Tatsache. Man braucht ihn, um die Offiziere und Mannschaften für eine große Flotte auszubilden. Der beabsichtigte Anlauf der Schichau-Werft, auf der heimlich Kriegsmaterial produziert wird, liegt in derselben Linie. Der ständig wachsende Etat der Reichswehr und Polizei, die Zuchtjustiz gegen Kommunisten, die den Reichswehrsoldaten und den Polizeibeamten die Ausnützung ihrer verfassungsmäßigen Rechte empfehlen, der Schrei des Stahlhelms, die Immunität der Abgeordneten aufzuheben (die Landesverrat begehen, wenn sie geheime Rüstungen aufdecken) — alles Beweise für die Kriegspolitik der deutschen Bourgeoisie. Die Frage ist nicht zu stellen: Was kann ein deutscher Panzerkreuzer machen gegen die Panzerkreuzer der anderen Mächte?, sondern: Was kann der deutsche Panzerkreuzer im Verein mit den englischen und französischen Panzerkreuzern gegen die Sowjetunion machen?

Krieg gegen die Sowjetunion

Die Demagogie der Sozialdemokraten, indem sie Vergleiche zwischen dem bewaffneten Deutschland und der bewaffneten Sowjetunion ziehen, ist für jeden Klassenbewußten Arbeiter durchsichtig. Das Friedensangebot Litwinows in Genf wurde von der Sozialdemokratie genau so wie von der Bourgeoisie verhöhnt und verspottet. Tausend Beispiele liegen vor, daß man den proletarischen Staat militärisch erdroffeln würde, wenn er keine Waffen zu seiner Verteidigung hätte. Die Sozialdemokratie heßt gegen die Sowjetunion, sie schürt die Kriegsrüstungen gegen den einzigen Arbeiterstaat. Darum muß sich die Sowjetmacht bewaffnen, um nicht ihren Feinden zu unterliegen. Der Unterschied zwischen der Sowjetunion und den kapitalistischen Mächten besteht darin, daß in Rußland die Arbeiter die Herren sind und bewaffnet sind zur Verteidigung ihrer Macht und ihres Landes, während in den kapitalistischen Staaten mit Hilfe der Sozialdemokraten das Proletariat entwaffnet und die Bourgeoisie bewaffnet wurde. Im Erfurter Programm wurde die Miliz gefordert, d. h. die Bewaffnung der werktätigen Massen; unter Kasse wurden aber die Proletarier erschlagen und die kaiserlichen Generale bewaffnet. Alle Macht den Generalen! war die Lösung der Sozialdemokratie.

Wie die Sozialdemokraten Rußland verteidigen, das hat Herr Scheidemann bewiesen, als er am 16. November 1918, um die diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland abzubrechern, Spartausflugblätter in den Koffer des russischen Kuriers schmuggelte.

Von dieser Regierung zu fordern, sie solle keinen Panzerkreuzer bauen, oder von der Sozialdemokratie zu erwarten, daß sie gegen den Panzerkreuzer ein Kampf führt, wäre ein Betrug an den Arbeitern. Frieden, Freiheit und Brot heißt für das Proletariat nur im

revolutionären Kampf. In dieser Republik gibt es keinen Frieden, keine Freiheit und kein Brot. Hier werden diese Dinge, um mit Karl Marx zu reden, ebenso erbeutet, wie in der französischen Republik von 1848, durch Infanterie, Kavallerie, Artillerie.

Der pazifistische Friedensschwindel muß entlarvt werden. In den Betrieben müssen die Arbeiter

Komitees zur praktischen Bekämpfung der Kriegsgefahr

bilden, indem sie die geheime Rüstungsproduktion aufdecken. Aus den Betrieben müssen die Amsterdamer Führer vertrieben werden,

die die Gewerkschaften zu Bollwerken für einen neuen Krieg ausbauen.

Wir rufen das Proletariat auf: Kampf gegen die Diktatur der Trufts, für die Proletarierdiktatur!

Nieder mit dieser Koalitionsregierung und nieder mit diesen sozialdemokratischen Führern, die die Zutreiber der deutschen Bourgeoisie für einen neuen Krieg sind!

Erst dann wird in Deutschland der Rüstungsstopp ausführen, wenn in den Betrieben wieder der Ruf erschallt: Proletarier, zu den Waffen! Alle Macht den Räten!

Wozu die preußische Koalitionsregierung Geld hat

Staatsüberschreitungen um Hunderte von Millionen — Mehrausgaben der Klassenjustiz, Polizei, für Großagrarien, für die Kirche und die Hohenzollern

Die Weimarer Koalitionsregierung hat wieder einmal einen glänzenden Beweis dafür geliefert, zu was Demokratie und Parlamentarismus in der von dem Sozialdemokraten Braun geführten Republik Preußen wert sind. Der preußische Finanzminister hat dem Landtag die Abrechnung über den Staatshaushalt für die Jahre 1924—1927 vorgelegt. Der Ausschuss für die Prüfung dieser Rechnungen hat, obwohl es sich dabei um bide Wälzer handelt und die Staatsregierung die vom Landtag bewilligten Staats durch Mehrausgaben für reaktionäre Zwecke um Hunderte von Millionen überschritt, ohne in eine spezielle Prüfung einzutreten, dem Landtag empfohlen, dem Finanzminister Entlastung zu erteilen. In der Donnerstagssitzung des Landtags, in der dieser Antrag zur Tagesordnung stand, nahm Genosse Weder Gelegenheit, das ganz gehörig zu brandmarken und die preußische Finanzwirtschaft anzuprangern. Ohne irgendwelche spezielle Auskünfte darüber, für was die ungeheuren Mehrausgaben gemacht wurden, verlangt der Minister die Bewilligung von Staatsüberschreitungen von nicht weniger als eine halbe Milliarde für 1927 und für 1928 sogar von über 600 Millionen Mark. Doch auch ohne diese Auskünfte kennzeichnet sich der Charakter des preußischen Staates dadurch, daß er die Ausgaben für Klassenjustiz von 270 Millionen im Jahre 1924 auf 402 Millionen im Jahre 1927 steigerte; die Ausgaben für den polizeilichen Unterdrückungsapparat in derselben Zeit von 308 auf 476 Millionen Mark. Gleichzeitig wurden die Wohlfahrtsausgaben einschließlich derjenigen für das Fürstlich-Preussische Ministerium von 97,8 im Jahre 1924 auf 88,7 im Jahre 1927 und im Jahre 1928 noch weiter auf 65,3 Millionen Mark verringert.

Wofür die Staatsüberschreitungen von zusammen über 1,1 Milliarde in den beiden Jahren vergeblich wurden, ist damit schon klar. Selbst die veränderte Oberrechnungskammer muß rügen, daß viele Tausende von Gratifikationen an obere, natürlich reaktionäre Beamte ausgegeben wurden. 5,8 Millionen wurden im Jahre 1926 mehr als im Etat vorgezogen an die hohe Verwaltung des Großhändlers von Doorn ausgegeben! Das abgesehen von der im selben Jahre erfolgten glorreichen Abfindung der Hohenzollern.

Für die Veranstaltung von Pferderennen wurden über die im Etat für diesen Zweck vorgezogenen Mittel 1926 Mehrausgaben von 6,2 Millionen, 1927 von 2,7 Millionen gemacht. Die feudalen Rennvereine erhielten 1927 eine Extrazubvention von 340 000 Mark. Auch die Kirche bekam bei dieser Mehrverschwendung von Steuergeldern ihren Teil ab: 1927 nicht weniger als 3,2 Millionen! Die

evangelische Kirche erhielt 1926 400 000 Mark extra, dem hannoverschen Kloster wurden 1926 240 000 Mark zugestuft. Das Domkapitel erhielt im selben Jahre 240 000 Mark extra. Dazu wurden noch 100 000 Mark für den Kölner Dom ausgegeben.

Die Großagrarien wurden ebenfalls reich bedacht. Sowohl 1926 als auch 1927 wurden mehr als je 20 Millionen Mark für Unwetter Schäden ausgegeben. Auskunft darüber, wer diese Summen erhalten hat, wurde nicht gegeben. Die geschädigten Kleinbauern, Handwerker und Arbeiter, die im günstigsten Falle einige Bettelpennige erhielten, können sich daraus einen Vers machen, wer die Nutznießer dieser Millionensummen gewesen sind.

Trotz dieser skandalösen Tatsachen nahm von keiner bürgerlichen Partei ein Redner das Wort zu den staatsrechtlichen Übergriffen der Regierung. Ausgerechnet der Sozialdemokrat übernahm es, die Regierung zu „rechtfertigen“ und der Öffentlichkeit vorzuschwindeln, die Mehrausgaben seien vom Landtag bewilligt. Einmütig wurde von allen Parteien, von der S.P.D. bis zu den Deutschen Nationalen gegen die Stimmen der Kommunisten dem Finanzminister Entlastung erteilt.

Sozialdemokratisch-deutschnationale Vertrauensstundgebung für den preußischen Scharfmacher-Minister

In der Donnerstagssitzung des Landtages stand der kommunistische Vertrauensantrag gegen den preußischen Handelsminister Dr. Schreiber zur Abstimmung. Der Antrag war bekanntlich von unseren Genossen eingebracht worden, weil sich dieser „Mutter-Deumotrat“ als der schlimmste Feind der Arbeiter, insbesondere der Bergarbeiter erwiesen hat, der sogar die Beschüsse des Landtages im Interesse der Schwerindustriellen Scharfmacher sabotiert.

Bei dieser Abstimmung zeigten sich wieder einmal Sozialdemokraten und Zentrumschristen in ihrer ganzen Glorie. Diese Herrschaften, die außerhalb des Parlaments den Bergarbeitern bei jeder Gelegenheit vorreden, daß sie nur auf eine Gelegenheit warteten, um diesen unmöglichen Minister zu „hängen“, stimmten nun, da ihnen die Kommunisten die Gelegenheit dazu boten, geschlossen mit den Sozialparteilern und Deutschnationalen gegen den Vertrauensantrag, der infolgedessen mit 214 gegen 59 Stimmen bei 11 Enthaltungen abgelehnt wurde.

Aus aller Welt

Das „Bestris“-Verbrechen

Bisher 22 Leichen geborgen — Vernichtende Anklagen gegen Schiffsgesellschaft und Regierung.

Die Schiffstruma Lampers u. Holt, die Bestrisin der „Bestris“, veröffentlicht auf Grund der gestern eingegangenen Telegramme eine neue Liste der Überlebenden der „Bestris“. Von der Besatzung sind danach 151 Personen gerettet, von den Fahrgästen 60, während die Gesamtzahl der an Bord befindlichen Fahrgäste 129, die der Besatzung 197 betrug. In Neuport wurden unter den Geretteten auch zwei Deutsche ermittelt. Der Berliner Kaufmann Walter Spitz aus der Düsselborfer Straße 44, und der Leipziger Hermann Rüdert.

Das Küstenwachtschiff „Shaw“ ist mit 13 Leichen von Opfern der „Bestris“-Katastrophe an Bord in Neuport eingetroffen. Da die Toten durch Haifische und durch das Umhertreiben zwischen den Schiffstrümmern sehr verkrüppelt sind, war nur bei vier Personen die Identifizierung möglich. Darunter befindet sich der japanische Konjunktive Bis jetzt sind drei Küstenwachtschiffe und verschiedene andere Fahrzeuge mit Toten der „Bestris“-Katastrophe in Neuport eingelaufen. Im ganzen sind bis jetzt 22 Leichen geborgen, die zwischen den Schiffstrümmern aufgefischt werden konnten. 61 weitere Überlebende sind von dem französischen Tankdampfer „Myriam“ geborgen worden.

Die Aussagen der Geretteten über den Verlauf der Katastrophe der „Bestris“ sind eine vernichtende Anklage gegen die Reederei, der das Schiff gehörte, und gegen die amerikanische Regierung, die es, obwohl seine Seetüchtigkeit erwiesen war, für den regelmäßigen Südamerika-Verkehr eingestellt hat.

Ein Seemann, der zur Besatzung des Schiffes gehörte, teilt mit, daß alle Luken des Dampfers schadhast waren. Die Spelgatten, die das Abfließen des im Sturm auf Deck schlagenden Wassers sichern sollen, seien verstopft gewesen. Auch die Schottentüren im Schiffsinnern seien nicht wasserdicht gewesen.

Nach anderen Aussagen hat das Schiff bereits bei der Ausfahrt aus dem Hafen ein Leck gehabt. Kein einziges Rettungsboot war genügend seetüchtig. Zu Beginn der Rettungsaktion kam es infolgedessen zu furchtbaren Katastrophen. Das erste Boot, in dem 26 Frauen, 10 Kinder und 6 Mann der Besatzung untergebracht waren, wurde durch einen herabfallenden Eisenträger vollkommen zermalmt. Alle Insassen wurden erschlagen.

Dem zweiten Boot, in dem sich 20 Frauen, 4 Kinder und 4 Seeleute befanden, wurde, als es auf das Wasser gelassen wurde, durch die Eisenwand der „Bestris“ ein großes Leck gerissen, das man in fieberhafter Eile mit Blechplatten zumageln versuchte. Kaum war das Boot in diesem Zustande abgestoßen, als es plötzlich sank und alle Insassen mit sich in die Tiefe riß.

Die Einbootung dieser 70 Personen, die sämtlich umgelommen sind, hat allein über zwei Stunden gedauert. Die übrigen Rettungsboote trieben, da sie mit wenigen Ausnahmen weder Ruder zur Fortbewegung, noch Signalmittel hatten, ziel- und planlos auf der stürmischen See. Viele von ihnen wurden von den Wellen verschlungen.

Auch gegen die Schiffsführung werden Vorwürfe erhoben. Obwohl das Schiff bereits am Sonnabend sich auf die See zu legen begann, ließ der Kapitän erst am Montag die SOS-Signale abgeben. Die Räumung des Schiffes wurde viel zu spät organisiert, die Passagiere blieben bis Montag nachmittag ohne jegliche Warnung.

Für 80 000 Mark Juwelen gestohlen

Einem Neuportler Bankier wurden in einem Berliner Hotel in der Friedrichstadt Reisepässe, Kreditbriefe und Juwelen im Werte von 80 000 Mark gestohlen.

Tragischer Tod zweier Kinder

Die beiden 9 und 10 Jahre alten Töchter eines Lokomotivführers in Böhlte in der Provinz Sachsen erstickten im Keller, wohin sie von der Mutter zum Kartoffelholen geschickt worden waren, an Droggassen, die einer Raucherkammer entstammt waren. Als die Mutter, beunruhigt über das lange Ausbleiben der Kinder in den Keller ging, fand sie dort ihre beiden Kinder tot am Boden liegen.

Luftmord

Bei Engen bei Freiburg i. Br. wurde an dem 10jährigen Töchterchen eines dortigen Polizeibeamten von einem 20 Jahre alten Burgen aus gleicher Gegend ein Luftmord verübt. Der Täter konnte noch nachts von der Gendarmerie festgenommen werden und hat ein vollständiges Geständnis abgelegt. Das Opfer ist mit einem Taschenmesser erstochen worden.

Von Wilderern erschossen

Bei der Verhaftung zweier Wilderer in Erleben bei Rottenmann wurde ein Gendarmerie-Inspektor durch einen Kopfschuß getötet und ein zweiter Gendarm verletzt. Einer der Wilderer erhielt ebenfalls schwere Verletzungen, denen er auf der Ueberführung zum Krankenhaus erlag.

Arbeitssport

Serienkämpfe im Ringen

Breslau

Die am Sonntag 15 Uhr in der Delling-Turnhalle stattfindenden Mannschaftskämpfe im Ringen sind die letzten im Monat November und finden dann am 9. Dezember ihren Abschluß. Es kämpfen in der B-Klasse am 18. November die 3. Mannschaft der Freien Sportvereinigungen 1897 gegen Sportvereinigung Nordost II, ein Treffen, das die letzteren erfolgreich sehen möchte. In der A-Klasse trifft Jugendkraft (Breslau-Bundesfeld) in Sportvereinigung Nordost I auf einen Gegner, dem sie infolge ständiger Unvollständigkeit nicht gewachsen sind. Kraftsportvereinigung West 21 wird der Freien Sportvereinigungen 1897 I wohl nur nach hartem Kampf die Punkte abgeben. Alle Kämpfe verheißten guten Sport, der einen zahlreichen Besuch seitens der Kraftsportanhänger verdient.

Waldenburg

Am Sonntag bringt der Bezirk Waldenburg des Arbeiter-Athleten-Bundes in der Schloßbrauerei zu Lannhausen seine Zwischenrunde im Mannschaftsringen der A-Klasse zum Austrag. Die führenden Vereine Dittersbachs und Lannhausens werden gute Kämpfe liefern müssen, um von Altwasser, Waldenburg und Neukrausendorf nicht erreicht zu werden. Die Leitung der Kämpfe steht unter Breslauer Bundesgenossen und dürfte somit eine Gewähr für korrekte Abwicklung bieten. Beginn 8 Uhr (vormittags).

Arbeiter-Elf-Club. Erster Übungsabend des Trockenkurses für Anfänger heute Sonnabend, 18.30 Uhr, Turnhalle Lehmgrabenstr. 28.

Arbeiter-Radsport-Club, Gau 8, Bezirk 1. Sonntag, 9 Uhr, Bezirksrennfahrer-Versammlung im Linke-Hofmann-Sportplatz. Alle Rennfahrer sowie die Funktionäre müssen dort erscheinen, da die Jahresabschlusssfahrten im kommenden Jahre vom Bezirk und von den Ortsgruppen ausgearbeitet und festgelegt werden müssen.

Jirau. Der Arbeiter-Sportverein „Stern“ hat am kommenden Sonntag die I. und II. Mannschaft der Fußballvereinigung „F. S.“ Freilager zum Gast. Anstoß: Stern II — Pfeil II um 12.30 Uhr; Stern I — Pfeil I um 14 Uhr. Für Mittwoch (Sonntag) sind die gleichen Mannschaften des VfR-Freiburg nach hier verpflichtet und steigen die Spiele voraussichtlich um dieselbe Uhrzeit.

Humor-Ecke

Nie wieder

Jemand hat Zwillinge bekommen. Er geht zum „Generaler“, um eine Anzeige loszulassen. Nachdem er dem Angestellten den Wortlaut der Anzeige gesagt hat, schreibt er mit und jagt dann: „Wollen Sie das nochmal wiederholen?“ Der Herr wird rot, stottert, und sagt: „Ne, das will ich nicht hoffen!“

Ein Schlächter kam eines Tages zum Rechtsanwalt und fragte: „Was soll ich mit dem Mann anfangen, dessen Hund mir ein Stück Fleisch aus dem Laden gestohlen hat?“ „Rechnen Sie aus, was das Fleisch kostet, und lassen Sie es sich von dem Eigentümer des Hundes bezahlen.“ „Danke. Dann sind Sie mir acht Mark schuldig, Herr Rechtsanwalt,“ jagte der Schlächtermeister triumphierend, „denn es ist Ihr Hund gewesen, der mir das Fleisch gestohlen hat.“ „Gut,“ antwortete der Anwalt, „und Sie sind mir zwanzig Mark für die Auskunft schuldig. Dann brauchen Sie also bloß noch zwölf Mark zu zahlen!“

Witzig macht schartig

„Lieber Freund, hier sind ein paar Stück Kohlen von dem Wagen gefallen — die gehören mir noch.“ „Janoll, Rahamm. Mir is wat ins Doge jeflogen — soll id det noch in'n Keller bringen?“

Freige Milch

Ein Inserat aus der „Berliner Zeitung“:

Mädchen

Ein ehrliches, gesundes, propäres, freundliches zur Milchabgabe in der Verkaufsstelle und für die Hausarbeit gesucht. Selbstig muß gut rechnen und schreiben und zu Hause schlafen können.

Milchhandlung Ant. Benfied, Berne, a. d. Hauptstraße Nr. 30

Milch abgeben müssen und immer zu Hause schlafen — wie soll das Mädchen das schaffen?

Ausweg

Kellner (zum Wirt): „Aber das Filat ist doch ganz verbrannt, das kann ich doch keinem Gast servieren?“ Wirt: „Wissen Sie was? Servieren Sie es dem Brautpaar dort drüben... die merken es doch nicht.“

Mobilistisches

In einer Palantzenversammlung wird Mobile gefeiert. „Meine Herren,“ erklärt der Redner, „unser Held stammt aus dem gelegenen Bande, aus dem Apfelsinen und Zitronen kommen.“ „Und die Feigen!“ ertönt es aus dem Publikum.

Bildung

Frau Fabrikant Schnellreich betritt den Silberladen: „Ach, Sie haben da im Fenster ein Bild von Rubens, kostet 12,50 Mark, ist das ein Original oder eine Kopie?“

Politische Gruppen

Es wird Winter. Der Himmel ist grau verhangen, es spült seinen Regen, das Wasser quillt die Schöpfhöhlen und Soden auf — kurzum, eine ungemütliche Zeit. Früher nahm zu diesem Zeitpunkt der Durchschnittsdeutsche die Hauspostille in die Hand, Mutter setzte sich daneben, strickte Strümpfe, und man hies gemeinsam Trübsal. Unsere heutige Zeit ist viel lustiger. Zwar ist die Zahl der Selbstmorde ungeheuer gestiegen, zwar hat heute jeder, der nicht höherer Beamter oder Generaldirektor oder sozialdemokratischer Panzerregimentar ist, den Hunger im Bunde, aber das sind Kleinigkeiten gegenüber den Freuden, die uns — zum wievielten Male schon — die sozialdemokratische Presse beschert.

Erzählt da eine sehr „seriöse“ Korrespondenz, die schon an ihrem Namen „Volks-Sandstein“ erkennen läßt, daß sie in engem Verwandtschaftsverhältnis zum „großen“ SPD steht, dessen Aufgabe es ist, die täglichen neuesten Nachrichten dem Lesepublikum in der besten Form beizubringen. Daß nun sogar aus diesem lautenen Horn kommen deutliche hochherrliche Nachrichten fließen, ist fast ungläublich. Aber, lieber Leser, überzeuge dich selbst. Es heißt da:

„Ein noch größerer Prozeß begann heute vor dem erweiterten Schöffengericht, in dem wiederum Hunderte von Wohnungsuchenden geschädigt wurden.“

Kommische Prozesse, in denen die schon Betrogenen noch weiter geschädigt werden. Man verhafte sofort den ganzen Gerichtshof, man lege ihn in Ketten, man prüfe, ob er nicht mit dem Wohnungsbauverwalter Hand in Hand geht! Dem „Volks“ aber sei Dank, daß er diesen Grund der Justiz vor unseren schändernden Augen enthüllt hat. Hoffentlich kostet uns in jedem Falle belästendes und nicht einem Redakteur sein hoffnungsvolles, gesellschaftliches Leben!

Erlebigt
Der Einnes trifft einen alten Geschäftsmitgänger. „Na, wie gehen die Geschäfte?“ fragt der. „Oh, verschieden“, sagt Herr Einnes. „Verschieden? Gewiß, mal so und mal so?“ „Ne, verschieden, ganz tot!“

Bibliothek
„Hallo, wer dort?“ ruft um zwei Uhr nachts der Bibliothekar ins Telefon. „Anselmus Meyer erlaubt sich die ergebene Anfrage, wann Sie morgen früh aufmachen.“ „Um neun Uhr, aber dazu brauchen Sie mich doch nicht nachts zu wecken.“ „Bitte ausnahmsweise etwas früher zu öffnen, Herr Bibliothekar. Würde verschentlich in der Bibliothek eingeschlossen.“

Der Jurist
In einem staatlichen Gebäude werden die Delianlagen auf Kesselstein untersucht. Der kontrollierende Ingenieur telegraphiert das Ergebnis an seine Behörde: „Kesselstein nicht vorhanden.“ Postwendend kam die Antwort: „Fehlender Kesselstein sofort anbringen. Regierungsrat M.“

Medizin
„Von den Schwerverkranken sind drei gestorben, Herr Doktor!“ „Manu, ich habe doch gestern Abend für fünf Mann Medizin“

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Breslau (322.6), Gleiwitz (280).
Sonntag, 18. Nov. 9.15: Glockengeläut der Christuskirche. 9.30: Kathol. Morgenseier. Mitt.: J. A. Hallies (Soprano). Ansprache: Subregens Dr. Kamatsch. 11: Konzerthausaal in Wien: Säuberfeier der österreichischen Bundesregierung. Gloria aus der „Aurora“-Messe. Wiener Singakademie, Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde. Leitung: P. v. Klennau. — Festrede. — „Gott in der Natur“ Hymnus für gemischten Chor und Orch. Dirigent: Wiener Symphonieorchester. 14: Ratskellerei. 14.10: Duellübertragung. Rezitationen von Kurt Beyer. 14.35: Schachturnier. 15: Funkoperles Kindermittag. 15.30: Dr. Kersten: Landwirtschaft und Einzelhandel. 15.55: A. Zimler: Ausländische Tierfische. 18.35: Gleiwitz: Liebeslieder. Leitung: E. Polak. Mitt.: Ostdeutsches Männer-Gesangsquartett. 17.35: Dr. Warkis: Mein Besuch bei Selma Lagerlöf. 18: Säuberfeier von Jos. Ang. Lur. Mitt.: Der Ebot (Rezitat.), Rudi Adler (Soprano), E. Popewitz (Fagott). 19.10: Neue Wege im Kampf gegen die Schundliteratur für Jugendliche. 19.35: Robert Hohmann liest aus eigenen Werken. 20.15: „Umbra“. Eine Zeitungsangelegenheit in sechs Notationen. Mitt. u. a.: Oskar Ludwig Brandt, Ethel Korin, Funkkapelle. Leitung: Fr. Marjalek. 22: Abendberichte. 22.30: Tanzmusik. Funk-Jazz-Orchester. Leitung: Fr. Marjalek. 0.30: Nur für Gleiwitz: Nachtunterhaltung. Mitt.: Gleiwitzer Schrammel-Quartett, Oberbischleisches Funkquartett, Sühner-Trio: Mia Kramies, P. Gellmann.

Montag, 19. Nov. 16: Ernestine Münchheim erzählt die „Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgeron mit den Wildgänsen.“ 16.30: Säuberfeier-Kammermusik. Erwin Popewitz (Klavier), Bruno Lang (Violine), C. Beder (Cello). 18: Elfriede Wördsdorfer: Erziehung zur Selbsterziehung. — Georg Raps: Größte Verantwortung gegenüber den Schwachen. 18.30: Studentrat Rud. Bille: Wege zur Musik. (Vom musikalischen Hören und Verstehen.) 19.10: Dr. Hoff: Berichte über Kunst und Literatur. 20: Konzerthausaal: Zum 100. Todestage Franz Schuberts. Säuberfeier. Leitung: Rüd. Bert. Mitt.: Schöne Volksmusik, Fern. Sagen (Bariton), G. Marjalek (Fagott). Sinfonie Nr. 7 in Cdur. — Greifengalgen. — Dem Unendlichen. — An die Feiner. — Der Wanderer an den Mond. — An Silvia. — Der Jüngling an der Quelle. — Der Mühlensohn. — Ballettmusik aus „Kolumbus“. 22: Abendberichte. Berichte des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Dienstag, 20. Nov. 16: Ernestine Münchheim erzählt die „Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgeron mit den Wildgänsen.“ 16.30: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. 18: Landgerichtsrat Dr. Robn: Rechtsfälle des täglichen Lebens. 18.30: Französisch für Anfänger. 19.25: Prof. Dr. Landsberger: Die Kunst zur Zeit Goethes. 19.50: Dr. Adler: Selma Lagerlöf. 20.15: Selma Lagerlöf zum 70. Geburtstag. Mitt.: Paul Schönfeld (Tenor), Fr. Schärer (Violine), Erwin Popewitz (Klavier), Ernestine Münchheim (Kor.). Schwedische Volkslieder: Das Lied vom Norden; Fragen wird herzlich; Das Bernländer Lied; „Rein, ich will von morgen“. — Anin: Schwedischer Tanz. — Aus dem neuen Roman: „Anne, das Mädchen aus Darnum“. — Schwedische Lieder: Treue; Altmöbilsche Weile; Die Hochzeitfahrt; Ballade; Der junge Postillon auf dem Heimwege. — Anin: Schwedischer Tanz. 21.30: Gleiwitz: Chor-Konzert. Leitung: Fr. Kauf. Chorvereinigung Königshütte. 22: Abendberichte. Mitt.: d. Verb. der Funkfreunde Schleiens.

Es ist höchste Zeit
daß Sie nun eine Radio-Anlage kaufen. Große Auswahl in Detektor-, Lautsprecher-Röhren-Anlagen, Kopfhörer, Anodenbatterien, Akkumulatoren, in nur bester Qualität zu billigsten Preisen ständig am Lager. Reparaturwerkstatt und Akkumulatoren-Ladestation.
Radio-May, Spezial-Geschäft
Bohrner Straße 20-22, gegenüb. Kaulhaus, Nordost

Während also der „Landesdienst“ die schiefte Ebene der vertrauensverfüllenden Justizbeschimpfung hinabrollt, weil — morgen wird das ein von der Säbelmähre zerbautetes Staatsanwaltschaftsgericht im Kreis seiner Kollegen vertraulich offenbaren — er mit Sowjetrubeln bestochen ist, wambelt Baumgärtchen, der Chef der schwarzgelbrotzigen „Särliger Volkszeitung“ unbeschwert von den Rücken des Lebens im luftigen Garten der Liebe. In seinem „Orientkisten“, einer neu eingerichteten Abstellkammer für den Fall, der sich mit zunehmendem Alter in den Köpfen aller sozialdemokratischen Rebalteure bildet, durfte man folgenden Erguß zur Kenntnis nehmen:

„Don Juan“. Sie fragen, warum die jungen Mädchen, die Sie küssen, stets die Augen dabei schließen. Eine gewissenhafte Beantwortung ist nur möglich, wenn Sie der Redaktion Ihr Bild einreichen.“

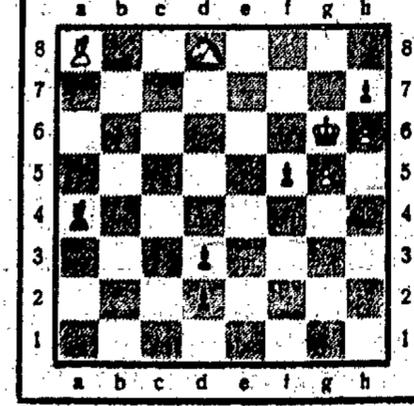
Sozialdemokratische Probleme! Wie wäre es, wenn Herr Rautsky und Edward Bernkeim ein Buch schreiben: „Das Augenblicke beim Sägen und seine Bedeutung für die Kulturaufgaben der deutschen Sozialdemokratie, unter besonderer Berücksichtigung der aktuellen Wichtigkeit dieser Frage in der demokratischen Republik.“ Eine Abrechnung mit dem Götterbildwerke der sozialdemokratischen Volksherrschaft. (Mit einem Vorwort von Albert Franold.)

„Kein Heim ohne Fernsprecher“ ruft die „Volks-wacht“ und fährt dann fort: „Der Fernsprecher ist ein sehr wertvoller Helfer und ein gutes Heilmittel gegen Einsamkeit. Wer einen Fernsprecher besitzt, kann zu jeder Zeit, wie es ihm beliebt, mit seinen Freunden und Bekannten in Gedankenanstöße treten. Solange der Fernsprecher im Hause fehlt, ist das Heim nicht vollkommen.“

„Nun wagt ihr's, Kumpels, was euch noch fehlt. Ein Fernsprecher! Zwar wohnt ihr schon seit vielen Jahren drei Familien mit erwachsenen Kindern in einer gemeinsamen Wohnung, zwar habt ihr schon, weil ihr seit drei Jahren erwerbslos seid, eure Betten und die anderen auch sowieso nur belästigenden Kleinigkeiten wie Uhren, Geschirr usw. auf das Leibamt getragen und sozuzunehmen praktisch das durchgehört habt, was vorläufig von den Herren Hugenberg und Biffelli erst in den Grundlinien als „modernes Wohnen“ festgelegt,

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Alle Anfragen sind zu richten an A. Lehmann, Weblitzstraße 6, IV.



Matt in vier Zügen.
Spielkarte des Vereins.
Vbt. West: Bräuer, Wöpelwitzstraße 55, Freitag 20 Uhr;
Vbt. Südwest: Grundel, Wöpelwitzstr. 42, Dienstag 19.30 Uhr;
Vbt. Nikolaiter: Hanke, Leuthenstr. 34/36, Freitag 20 Uhr;
Vbt. Gräbichen: Sauer, Gräbichener Str. 269, Mittwoch 20 Uhr;
Vbt. Nord: Daniel, Lehmannstr. 88, Donnerstag 20 Uhr;
Vbt. Ost: Joublik, Königgräber Straße 10, Mittwoch 20 Uhr.
Deutscher Arbeiter-Schachbund.
Bundesvorsitzender A. G. L. J. e. r., Chemnitz, Lützowstr. 38.

Wörter-Lila

Silbenrätsel
a — a — bel — den — bes — boue — burg — car — ce — de
— del — di — do — dreis — e — e — e — ein — el — en
— ent — er — er — erb — fen — in — ge — gel — gen
— geoi — ger — ger — ham — haup — her — hurst — hit — i
— i — ing — le — len — ter — la — la — le — le — le — len
— lip — lo — me — mi — na — na — na — neu — neq — ni
— no — no — nor — o — on — on — pin — po — po — ran
— ran — re — ri — ri — rup — sar — sde — se — se — st — ti
— tie — spa — ster — ster — ten — teu — thyt — tung — ul —
— ve — vel — vi — won — we — wer — wran — zi — zle

Aus obigen Worten sind 36 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Satz aus einem Brief von Sacco und Vanzetti ergeben. 1. Stadt in England, 2. Erzählung, 3. Werkzeug, 4. Zeitabschnitt, 5. Durchsicht, 6. türkischer Titel, 7. Nebenfluß der Donau, 8. russische Landschaft, 9. Schüler, 10. Halbedelstein, 11. Verbindungswort, 12. geometrische Linie, 13. juristischer General, 14. Flugzeug, 15. Wagner-Oper, 16. Gestalt aus Hauptmanns „Werber“, 17. Hülsenfrucht, 18. Stadt in Brandenburg, 19. Verwaltungsbeamter, 20. Gewürz, 21. Industriestand in Mitteldeutschland, 22. amerikanischer Luftschiffbau, 23. asiatisches Hochland, 24. Südrucht, 25. französischer Kaiser, 26. Stadt in Armenien, 27. Eisenstift, 28. Näh-Requisit, 29. Erlebnis, 30. Sunda-Insel, 31. deutsche Hafenstadt, 32. Konferenzort in der Schweiz, 33. Lederstraße, 34. Bürgerstand, 35. Lehrer, 36. europäisches Königreich.

Füllrätsel
E R
E R
E R
E R
E R
E R
E R
E R

Deutsche Universitätsstadt
Mohammedanischer Bettelmönch
Berühmter Staatsanwalt
Schlachort aus den Neapolkriege:
Bischof
Französischer Dichter des 19. Jahrhunderts:
Gestein

Die Buchstaben a, a, a, b, c, c, d, e, e, e, e, f, f, g, g, h, h, i, i, i, l, l, l, l, n, n, n, o, o, o, r, r, r, s, s, t, t, t, u, u, u, w, a, sind an Stelle der Punkte zu setzen, so daß obige Wörter entstehen.

Auslösung aus Nr. 265
Kreuzworträtsel
Von links nach rechts: 1. Waffe, 5. Essen, 10. Auer, 11. Gais, 12. See, 14. Tau, 15. Jant, 17. Na, 18. Tee, 21. Bari, 22. Stil, 23. Aga, 25. Spa, 26. Ruppe, 28. Gas, 29. Rab, 32. Kant, 34. Kof, 36. Truhe, 37. Tenor.
Von oben nach unten: 1. Bal, 2. Au, 3. Feh, 4. Freiligrath, 6. Schapeare, 7. Sau, 8. Es, 9. Neu, 13. U. S. A., 14. Tat, 16. Wt, 17. Ara, 19. Eta, 20. Wm, 24. Aus, 25. Sir, 27. Alt, 28. Onu, 30. Don, 31. Ger, 33. Ar, 35. So.

wenn auch theoretisch noch nicht ganz geklärt ist. Und nur tut den letzten Schritt. Legt euch einen Fernsprecher an. Denn ohne ihn, so sagt das „Blatt der Werktätigen“, ist euer Heim nicht vollkommen! Es hungert sich ja um so vieles leichter, wenn ihr wißt, daß ihr die Gefühle, die ihr dabei empfindet, Herrn Darf telephonisch übermitteln könnt!

Da wir gerade bei der SPD-Presse sind, sei noch die „Der g-wacht“ erwähnt. Sie brachte folgende Notiz:
Polnisch. Genüßreiche Stunden erlebten die freien Eltern am Freitag durch Schulfreund Steiner, der zwei Stunden Radiobildungen, darunter auch die Rede des Genossen Seering, vermittelte.
Kannst du Freund Steiner als Waldenburger Zwischenfender? Ein Ereignis, das größerer Beachtung würdig gewesen wäre! Hoffen wir nur, daß der tolle Bengel seine „Radio-Darstellungen“ nicht etwa am Stammtisch „vermittelt“. Dann würde ihn sicher nicht einmal der „Genosse“ Seering davor bewahren, daß ihm seine bessere Ehehälfte gehörig in die Welle summet!

Jedes anständige Lustspiel muß mit etwas Lote m enben. Und unser Schalken. Und deshalb wollen wir unseren Lesern abschließend mitteilen, daß sie jetzt selbst dann nicht mehr vor der deutschen Justiz sicher sind, wenn sie sich bereits vor deren Zugriff rechtzeitig aus dem Leben geschlichen haben. In diegen ist es jedenfalls geschehen, daß ein junger Mann, während er, ohne eine besondere Erlaubnis dazu eingeholen, gestorben war, vor den Strafrichter zitiert wurde und dort abgeurteilt werden sollte. Die Zeugen waren erschienen, der Richter und der Staatsanwalt auch, bloß der Angeklagte nicht. Der Staatsanwalt schien übrigens ein Anfänger zu sein, denn sonst hätte er nicht eine solch unerhörte Unterlassungshandlung gegen den Geist in die Grundsätze der deutschen Justiz begangen, zu vergessen den Antrag zu stellen, die Leiche als Beweismaterial an Gerichtsstelle zu schaffen. Anderenfalls würde sie bis zu 10.000 Mark Geldstrafe und den Kosten, die durch ihr Verschwinden entstanden sind, verurteilt — wie es so schön im Gerichtsdeutsch heißt... Tom.

Morgen alles 11 Uhr in den „Zirkus Busch“.

Krassin-Delegierten

und Harry Walden-Berlin sprechen. Ein Lichtbildstreifen von der Rettungsfahrt zur Nobile-Expedition gelangt zur Vorführung.

Aus dem Leben der „Krassin“-Delegierten

Morgen 11 Uhr sprechen im „Zirkus Busch“ die beiden Mitglieder der „Krassin“-Expedition, Leggin und Philippow. Im Nachstehenden lassen wir einige Angaben über ihr Leben folgen: Leggin ist der Sohn eines Fischers. Er besuchte die Gemeindefschule, arbeitete dann auf einer Sägemühle und ging als Fünfzehnjähriger auf ein Segelschiff, mit dem er im Sommer auf dem Meere kreuzte, während er im Winter zu seiner Fortbildung die Magnushofer Schiffschule in Leningrad besuchte. Im Sommer 1914 machte er sein Examen als Steuermann, im Herbst darauf wird er zur baltischen Flotte eingezogen, in der er bis zur Revolution diente. In der roten baltischen Flotte arbeitete er sich zum Kommandeur empor, und geht dann als erster Gehilfe des Kommandanten auf den Eisbrecher „Truwor“. Als „Krassin“ seine Ausfahrt zum Pol unternimmt, wird Leggin Gehilfe des Kommandanten Samoilowitsch.

Über die neue Situation im Lohnkampf der Breslauer Kommunalarbeiter werden unsere Leser im politischen Teil unserer heutigen Zeitung unterrichtet. Im nachstehenden soll einmal auf die Bedürfnisse der städtischen Arbeiter etwas näher eingegangen werden, um nachzuweisen, wie dringend notwendig eine Verbesserung ist.

Wir wollen zur Grundlage unserer Berechnung Einkommen und Verbrauch einer vierköpfigen Familie nehmen. Eine solche Familie würde in der Woche ungefähr folgende Lebensmittel brauchen:

Table listing food items and prices: Kartoffeln 85 Pfund 1,75 Mark, Fleisch 8 Pfund 7,80, Mehl 2 Pfund 0,46, Margarine 4 Pfund 3,80, Speis 1 Pfund 1,40, ausländ. Schmalz 2 Pfund 1,80, Milch 6 Liter 1,12, Eier 8 Stück 1,20, Getreide-Kaffee 1 Pfund 0,27, Salz 1 Pfund 0,10, Zucker 4 Pfund 1,12, Oris 1 Pfund 0,30, Rubel 2 Pfund 0,74, Reis 2 Pfund 0,60, Graupe 1 Pfund 0,28, Hafersflocken 1 Pfund 0,35, Erbsen 1 Pfund 0,88, Linsen 1 Pfund 0,57, Gemüse 4 Pfund 0,80, Wurst 1 1/2 Pfund 3,-, Sauerkraut 2 Pfund 0,44, Strohbohnen 1 Pack 0,30, Brot 6 Stück 5,18.

zusammen 33,34 Mark

An Einkommen steht dem gegenüber: bei einem Handwerker 42,24 Mark, bei einem Angelernten 38,96 Mark, bei einem Ungerlernten 34,68 Mark. Davon gehen ab: Krankentasse, Arbeitslosenversicherung, Invalidenversicherung und Steuern.

Und nun fragen wir: Wo bleiben Miete, Kleidung, Schuhe, Wäsche, Heizung, Fahrgehalt, Sonntagspaziergang, Bad, Schuhreparaturen, Partei- und Gewerkschaftsbeiträge, Theater, Kino, Gas, Friseur, Familien-Weddinge, Versicherung, „Genußmittel“ (Tabak und Zigaretten), Post, Heizung, Schreib- und Schulmaterial, Seife, Briefporto, Reparaturen an Kleidern und Wäsche, Wolle, Garne, Knöpfe, Schuhkreme, Obst usw.

Ein Kommentar zu unserer Auffassung ist unnötig. Die nackten Zahlen sprechen für sich selbst. Wer will behaupten, daß eine Stundenlohnsteigerung von 8 Pfg. oder wöchentlich ganzen 3,84 Markten etwa die Kommunalarbeiter zur Schlemmerlei befähigen könnte? Diese geringe Lohnaufbesserung würde nur ein kleiner, teilweiser Ausgleich der seit der letzten Lohnfestsetzung entstandenen Teuerung sein. Darum, Kommunalarbeiter, steht zu euren Forderungen! Ihr habt gestern in der Abstimmung mit Zweidrittelmehrheit den Streik beschlossen. Dieses Ergebnis verpflichtet euch zum Handeln!

Die Sozialdemokraten lehnten ihre Unterschrift ab!

Krumm kam nicht am „Dustag“ vorbei

Nachdem sich der tapfere Edstein vorgestern darum gedrückt hatte, die kommunistischen Anträge auf sofortige Einberufung des Stadtparlaments und Bewilligung der Lohnforderungen der städtischen Arbeiter zu unterschreiben, stellte die kommunistische Fraktion gestern den „linken“ Vorstehenden der SPD-Fraktion, Krumm, die Unterschrift ab, zu unterschreiben.

den erstens möchte die Tagesordnung zwei Tage vorher bekannt gegeben werden, zweitens hätte die SPD-Dienstag-Vertreterversammlung, drittens sei Mittwoch „Dustag“ und viertens sei Donnerstag sowieso Sitzung. Man sieht, ein „Enten“-ist um Ausreden nielegen, obwohl es offensichtlich war, daß Krumm von vornherein an ein Unterschreiben nicht dachte. Er ist damit einverstanden, den Kampf der städtischen Arbeiter noch vor seinem Beginn abzumauern, wie auch die angeblich von ihm als Rechte „bekämpften“ Blant, Ruffert usw. natürlich einverstanden sind.

Dieses Rolle, die die SPD im Reichsmarktsache spielt, spielen auch die hiesigen Lokalgruppen. Nur keinen Kampf, lieber soll der Magistrat Sieger bleiben. Die unehrlich Krumms Taktik war, geht weiter daraus hervor, daß er sich „berett“ erklärte, den kommunistischen Antrag zur Lohnsteigerung in der Donnerstagssitzung zu unterschreiben, wenn — ja wenn bis Donnerstag die Lohnbewegung noch nicht abgeschlossen sei.

Das sagte Krumm zu einem Zeitpunkt, als ihm schon klar war, daß die Verhandlungen zwischen Gewerkschaftsführern und Magistrat zu einem faulen Kompromiß führen würden, dem auch die sozialdemokratische Fraktion, da es ja ihre eigenen Genossen abgeschlossen hatten, beitreten würde. Wirklich, dieser Krumm ist ein gelehriger Schüler des in den Reichstag verzogenen Oberbismarck!

Aus Breslauer Gerichtssälen

Ein betrügerischer Darlehensvermittler

Das Große Schöffengericht verurteilte nach vierstündiger Sitzung den bisher unbestraften Kaufmann Ernst Boh wegen fortgesetzten Betruges und wegen Unterschlagung zu 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre 2 Monate Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und sofortige Verhaftung beantragt. Boh hatte längere Zeit hindurch in Breslau eine Zeitung, die den Titel „Der Finanzmarkt“ trug, herausgegeben. Er inserierte viel in Provinzialblättern und schrieb auch an diejenigen Leute, die in den Breslauer Tageszeitungen Darlehen suchten. Den Interessenten, die ihn aufsuchten, machte er allerhand falsche Vorpiegelungen. Durch sein Unternehmen „Der Finanzmarkt“ sollten sie Geld in jeder Höhe erhalten, mindestens aber Darlehen in Höhe von 2500 bis 10000 Mark. Sie nahmen in dessen Mitglieder des „Arbeitsplans“ werden. Provisionen wurden nicht verlangt, aber für die Aufnahme in den „Arbeitsplan“ wurden 20 bis 100 Mark gefordert. Diese Aufnahmegebühren waren zu bezahlen, wenn Aufträge eingingen. Als dann mußten die Interessenten einen Bescheid unterschreiben. Dieser Bescheid war indes nichts weiter als ein Inzeratenauftrag für den „Finanzmarkt“. Die Angebote, die eingingen, stammten von Vermittlern und ähnlichen Leuten her. Alle Angebote schickte Boh an die Interessenten unter Nachnahme ein. Die Nachnahmen wurden meistens eingelöst. Auch nicht in einem einzigen Fall haben Geldsuchende durch die Vermittlung des Angeklagten Geld erhalten. Der Beschuldigte hatte sich auch eine Schreibmaschine auf Abschlagszahlung beigelegt, die er indes verfehlte, noch bevor er sie bezahlt hatte. Das Gericht hielt eine strenge Bestrafung für geboten und erkannte wie oben mitgeteilt.

Wieder ein Wohnungsschwindlerprozeß

Vor dem Schöffengericht findet gegenwärtig ein Wohnungsschwindler-Prozeß statt. Die beiden Angeklagten Rother und Knipfel inserierten in einer Breslauer Zeitung, daß insgesamt 780 neue Wohnungen günstig zu vergeben seien. Wie aus den Feingebührenvernehmungen zu ersehen ist, liefen die Breslauer in hellen Scharen zu der Firma Rother und zahlten dort 10 bis 15 Mark für eine Zeichnung, die ihrer späteren Wohnung darstellte sollte. Kammen dem Interessenten Bedenken wegen der Zahlung der Miete, so wurde ihm erzählt, daß in das Haus gleichfalls eine Strickmaschine kostenfrei eingebaut werden würde, durch die man die Hälfte der Miete abarbeiten könnte. In 36 Jahren sollte jeder Eigentümer seines Hauses werden. Als nach längerer Zeit die großzügige „Firma“ nichts hören ließ, fragten die Zeugen ein, worauf sie aufgefordert wurden, an den angeblichen „Architekten“ Knipfel eine neue Gebühr zu zahlen.

Die Verhandlung, die voraussichtlich mehrere Tage dauern wird, entbehrt nicht kleiner Sensation. Als der Schwindler zusammengebrochen war, konnten die Betroffenen den Hauptschuldigen Rother nicht mehr sprechen, da er krank geworden und in ein Krankenhaus gebracht worden war. Für den zweiten Verhandlungstag sind wiederum rund 40 Zeugen geladen.

Die Marktpreise am Wochenende

In den Markthallen ist an den Gemüsesänden immer noch eine reiche Auswahl vorhanden. Mohrrüben kosten das Pfund 20 Pf., Weichtraut 15, Weichtraut 20, Blaukraut 20, Spinat 15, Grünlohl 15, Blumenlohl (die große Sorte) 1,00 Mark, Tomaten 25 bis 30, Radieschen 15, Rosenlohl 50 bis 80 und Kartoffeln 5 Pfennige. Auch auf dem Obstmarkt ist das Angebot groß. Äpfel 35 Pfennige, Nektar 15 bis 50, Weintrauben 60. Die Fischstände bringen das Pfund Kabeljau zu 60 Pfennige, Goldbarsch 45, Seelachs 45 und Koteletts 90 Pfennige. Die Geflügel- und Fleischpreise sind gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Butterpreise sind: Landbutter 2,10 und 2,20 Mark, Molkereibutter 2,30 und 2,40 Mark. Eier kosten 15, zum Teil auch schon 18 Pfennige.

In einer Woche in Breslau 2000 Erwerbslose mehr!

In der Zeit vom 1. bis 7. November stieg im Bezirk des Landesamtes Schießen die Zahl der Arbeitsuchenden von 70 352 auf 85 438 um 11,9 Prozent, die der Hauptunterstützungsempfänger von 44 459 auf 50 008 um 12,5 Prozent, und zwar in der Arbeitslosenversicherung von 33 895 auf 38 848 um 15,3 Prozent, in der Krisenunterstützung von 10 784 auf 11 165 um 3,2 Prozent. Die Zahl der offenen Stellen fiel von 2716 auf 2313. In der Provinz Lieberich stieg die Zahl der Arbeitsuchenden von 60 845 auf 67 186, die der Hauptunterstützungsempfänger von 38 120 auf 40 683, und zwar in der Arbeitslosenversicherung von 28 415 auf 30 616, in der Krisenunterstützung von 9705 auf 10 067. Offene Stellen waren 1997 gegenüber 1854 in der Vorwoche gemeldet. Im Vorjahre waren zur gleichen Zeit 41 319 Arbeitsuchende und 24 418 Hauptunterstützungsempfänger gemeldet. Im Bezirk des Landesamtes Breslau stieg die Zahl der Arbeitsuchenden von 32 848 auf 34 300, die der Hauptunterstützungsempfänger von 18 888 auf 19 649, und zwar in der Arbeitslosenversicherung von 10 825 auf 11 138, in der Krisenunterstützung von 8261 auf 8511. Die Zahl der offenen Stellen fiel von 664 auf 556.

Die Kindesleiche im Müllheimer

Der Besitzer des Grundstückes Bismarckstraße 24 fand die stark angefaulte Leiche eines neugeborenen Kindes im Müllheimer. Sie war in Luchse eingepackt, die gleichfalls vom Feuer stark mitgenommen waren. Die Hausbewohner wurden polizeilich eingehend vernommen, doch vermochte niemand anzugeben, wer von den Frauen als Mutter des Kindes in Frage käme. Schließlich verfolgte die Polizei die Herkunft der Luchse und stellte als deren Besitzerin die 24-jährige Hausangestellte Werta L. fest, die bei einem Fleischermeister im Hause beschäftigt ist.

Der Schlachthof im Oktober

Im Monat Oktober 1928 wurden im Schlachthof geschlachtet und untersucht: 264 Ochsen, 1720 Bullen, 1533 Kühe, 766 Jungkühe, 6475 Kälber, 18 979 Schweine, 2681 Schafe, 123 Ziegen, 1 Hund, 241 Pferde. Als zur menschlichen Nahrung untauglich wurden der Tierkörperverwertungsanlage überwiesen: 20 Kinder, 5 Kälber, 8 Schweine, 1 Schaf, 2 Pferde, zahlreiche Organe und Organteile.

Reichstagsabgeordneter Genosse Jadasch

spricht in der am Dienstag, um 15 Uhr, im Zentralball, Westendstraße, stattfindenden Erwerbslosenversammlung. Genosse Jadasch wird in seiner Rede die wichtigsten, in der Zwischenzeit erlassenen Verordnungen zum Arbeitslosen-Versicherungsgesetz, insbesondere aber die Krisenunterstützung, behandeln. Im 3. weiten Punkt der Tagesordnung wird auf die Forderungen der Breslauer Erwerbslosen auf Kosten- und Lebensmittelscheine sowie auf die Auszahlung einer Wirtschaftshilfe eingegangen werden. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Forderungen werden die Erwerbslosen aufgefordert, zahlreich zu erscheinen.

Oppositionelle Metallarbeiter

Morgen, Sonntag, vormittag, findet im Gewerkschaftshaus (Heimer Saal) die Versammlung einer Reihe von Branchen statt. Da die Vertreterwahl auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller in Frage kommenden oppositionellen Metallarbeiter unbedingt nötig!

Aufmarsch zur Solidaritätsaktion

Alle Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes und der Roten Jungfront treten morgen Sonntag 9 Uhr bei Reimann, Neue Antonienstraße, in Einheitskleidung an. Keiner darf fehlen; es gilt, die Solidaritätsaktion für die Ruhrarbeiter durchzuführen.

Stabsverordnetenfraktion. Montag 19 Uhr wichtige Sitzung Trebnitzer Straße 50. Niemand darf fehlen.

Heute, Sonnabend, den 17. November nach Henckners Festsälen, Morgenau zum Kameradschaftsfest des RFB. Abt. 2. (Schellnig) Eintritt 60 Pl.

Kameradschaftsfest in Schottwitz

Heute Sonnabend veranstaltet der Rote Frontkämpferbund Distrikt Schottwitz ein Kameradschaftsfest bei Drescher, verbunden mit Konzert, ausgeführt von der Schalmeienkapelle D. L. S. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen: Rechte Wohnung für Stadtteil 1, E. K. Alle Nachzügler erscheinen Sonntag von 9 bis 12 Uhr bei Wolff, Adliggräber Straße, zur Reichskontrolle. Sonntägliche Organisationsübungen mitbringen. Wer nicht erscheint, erhält kein neues Mitgliedsbuch. Kommunistischer Jugendverband: Dienstag: Die von der Gruppe West, hauptsächlich von Maxim, am Sonntag angelegte Mitgliederversammlung fällt aus. Kein Mitglied des RFB nimmt daran teil. Mittwoch: Besprechung Schützen des RFB. Jung-Spartakus-Bund: Sonntag 18 Uhr Heimabend bei Banke, Friedrichstraße 41. Kameradschaftsfest in Schottwitz: Heute Sonnabend veranstaltet der Rote Frontkämpferbund Distrikt Schottwitz ein Kameradschaftsfest bei Drescher, verbunden mit Konzert, ausgeführt von der Schalmeienkapelle D. L. S. Wir erwarten zahlreichen Besuch. Kameradschaftsfest in Schottwitz: Heute Sonnabend veranstaltet der Rote Frontkämpferbund Distrikt Schottwitz ein Kameradschaftsfest bei Drescher, verbunden mit Konzert, ausgeführt von der Schalmeienkapelle D. L. S. Wir erwarten zahlreichen Besuch. Kameradschaftsfest in Schottwitz: Heute Sonnabend veranstaltet der Rote Frontkämpferbund Distrikt Schottwitz ein Kameradschaftsfest bei Drescher, verbunden mit Konzert, ausgeführt von der Schalmeienkapelle D. L. S. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Schmeiberg. Sonntag 10 Uhr Untergauleitung des Untergaus Kleingewerkschaft im Gasthaus „Zur Eisenbahn“. Der Vertreter der Gauleitung ist um 10 Uhr anwesend.

Freiburg. Sonnabend 19.30 Uhr im „Grünen Baum“ General-Mitgliederversammlung. Vertreter der Bundesleitung anwesend.

rote Jungfront: Mit. Reim. Dienstag 20 Uhr Kameradschaftsabend bei Reimann. Referent Genosse Franz Fildner über „Erfolge bei der roten Armee“. Mit. Busch. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kameradschaftsabend bei Busch. Uferstraße. Referent: Genosse G. G. G. Gäste willkommen. Alle Kameraden haben unbedingt zu erscheinen.

Sonstige Organisationen: Deutscher Arbeiter- und Sportrat. Die Monatsversammlung findet nicht am 18., sondern am 23. November 20 Uhr im „Oberbismarck“ statt. Freiburg. Deutscher Metallarbeiterverband. Mittwoch, den 21. d. M. (Mittwoch) Mitgliederversammlung mit Jubiläumstag „Das Waisener“. Wir erfinden die Mitglieder, die darauf eingeworfen. Wabernburg-Mittelfranken. Arbeiter-Sportvereine. Sonntag 9 Uhr im Gasthaus Reupold. Ober-Mittelfranken. Sonntag 9 Uhr im Gasthaus Reupold. Wabernburg-Mittelfranken. Sonntag 9 Uhr im Gasthaus Reupold. Wabernburg-Mittelfranken. Sonntag 9 Uhr im Gasthaus Reupold. Wabernburg-Mittelfranken. Sonntag 9 Uhr im Gasthaus Reupold.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrowski, für „Werk und Beruf“ und „Wabernburg“ Wilhelm Wernsdorf, für „Breslau“, „Werk“ und die übrigen Beilagen Alfred Bonas, sämtlich in Breslau. — Für den oberirdischen Teil Theodor Lett, Wienitz — Für Unterseite W. Werh, Breslau.

Sonnabend, den 24. 11., von 17—22 Uhr und Sonntag, den 25. 11., von 10—22 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7, 8, 9 Funk-Ausstellung des Arbeiter-Radio-Bundes E. V. und Ausstellung des Arbeiter-Esperanto-Bundes

Waldenburger Bergland

Koalitionsregierung verweigert Arbeitslosenunterstützung!

Der Spruchsenat für Arbeitslosenversicherung beim Reichsversicherungsamt hat am 14. November entschieden, daß die ausgesperrten Hüttenarbeiter keine Erwerbslosenunterstützung erhalten.

Auf die „juristische Begründung“ dieser Entscheidung einzugehen, lohnt sich nicht. Die Behörden der kapitalistischen Republik werden stets gegen die Arbeiterklasse entscheiden. Was nützt es, wenn die Gewerkschaftsleitungen beweisen, daß die ausgesperrten einen Anspruch auf die Erwerbslosenunterstützung haben. Was gelten solche „Rechtssprüche“ im Klassenkampf? Die Regierung der kapitalistischen Republik entscheidet einfach, daß die Unterstützung verweigert wird. Die ausgesperrten sollen im Interesse des Unternehmertums ausgehungert werden.

Die Koalitionsregierung Müller-Wißell verweist die Hungernden höhnisch auf die Unterstützung der Ruhrgemeinden. An der Spitze dieser Gemeinden stehen aber bürgerliche oder sozialdemokratische Bürgermeister, die mit allen Mitteln sabotieren.

Nicht genug damit! Jetzt hat die preussische Regierung, ebenfalls eine Koalitionsregierung, einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt:

„Ausgesperrten oder streikenden Arbeitern sind Beihilfen der Gewerkschaften bei der Bemessung der Unterstützung der öffentlichen Fürsorge anzurechnen.“

Diese schändliche Anweisung gibt die Braun-Regierung heraus!

Beide Koalitionsregierungen treffen die schärfsten Maßnahmen gegen die Ausgesperrten.

Arbeiter, nehmt den Kampf auf gegen die Koalitionspositt! Nieder mit der Koalitionsregierung!

Selbst den kämpfenden und hungernden Hüttenarbeitern!

Pragis u id Theorie

Während der Unterhaltung mit einem Bergmann über „Pragis und Theorie“ sagte mir derselbe am Schluß:

Pragis: Wir machen die Arbeit und verstehen sie nicht.

Theorie: Der Steiger versteht die Arbeit und macht sie nicht.

Pragis und Theorie: Der höhere Beamte macht die Arbeit nicht und versteht sie auch nicht.

Die Richtigkeit besonders der letzten Feststellung mußte ich dem Bergkumpel ohne weiteres bestätigen, da ich mich eines Falles erinnerte, als ich noch selbst Bergmann war.

In der zweiten Abteilung der David-Grube hatte unsere Kameradschaft ein Gedinge von 20 Wagen Kohlen, welche wir nur bei größter Kraftanstrengung schaffen konnten. Eines Tages „beehrte“ Herr Meßner Brandis bei Befahrung der David-Grube auch unsere Kameradschaft mit einem Besuch in Begleitung eines Obersteigers. Auf die Frage des Meßners an letztgenannten, wieviel Wagen Kohlen geschickt werden, antwortete dieser aus purer Angst vor dem Gewaltmenschen und wider besseres Wissen, indem er uns zuwinkerte: „30 Wagen“.

Wie lag der Obersteiger glatt zehn Wagen dazu. Nun wandte ich Brandis an uns. Dreißig Wagen wäre doch keine Leistung bei dieser Vertikalität, die Kohlen fallen ja allein, wir sollten uns doch nicht lächerlich machen, 40 Wagen müßten werden. Ich konnte, statt mühsam zu werden, nur lächeln über diesen lahmlaffenden Menschen. Das erineral war es, daß ich neben einigen kleinen Beamten, welche

wohl nicht mehr verstehen „wollen“ als „können“, einen hohen Beamten hörte, der von Theorie und Praxis keinen blauen Dunst hatte. Bergkumpel! Solchen Menschen bist du mit Haut und Haaren prelsgegeben, sie verstehen über dein Leben, sagen dich durch rücksichtslose Antrieberei in den Tod, liefern deine Familie dem Elend aus, und schließen für all das Knechtgehalt, während du mit Bekleidungsgegenständen wie ein König bist, das Elendloch abzuschüttern, die Kampe am Volkskörper zu vernichten, so erkläre deinen Weltteil zur kommunistischen Partei und bestelle noch heute die „Arbeiter-Zeitung“!

Oberes Revier

Friedländer Gg-Bürgermeister kriegt 1000 Mk. nebstent

Die Werttätigen müssen höhere Wasserpreise zahlen!

Von der Sitzung des Friedländer Parlaments geht uns folgender Bericht zu: Außer kleineren Vorlagen verdienen besonders zwei Punkte hervorgehoben zu werden. Und zwar Gewährung von Umzugskosten an den Bürgermeister Brennecke und von einer neuen Wasserleitung. Der Gg-Bürgermeister Brennecke, welcher der Stadt Friedland schon ein schweres Geld gelistet hat, und welcher den Proleten noch sehr gut aus Kriegsjahren in Erinnerung ist, fordert eine Umzugskostenunterstützung von der Stadt. In seinem Schreiben sagt er: „In einer von mir gedachten Höhe, sonst werde ich andere Schritte unternehmen.“ Trotzdem die Pension dieses Herrn schon mit 218 Mk. überzahlt ist, genügt diese den biederen rechten Stadtvätern nicht. Man will ihm nun nach Einholen eines juristischen Gutachtens den ganzen Umzug in Höhe von 1000 Mark erlassen.

Der im vergangenen Jahre gebohrte Brunnen an der Turnhalle soll mit einer Pumpstation versehen und mit dem Hochbehälter verbunden werden. Dieser Ausbau würde für die Stadt außer staatlichen Zuschüssen noch 8000 Mark kosten. Nach Beschluß der Wasserwerksdeputation, welche einen Sozialdemokraten als Dezernenten hat, soll nun der Kubikmeter Wasser im Preise von 25 Pfennig auf 30 Pfennig erhöht werden, um diese 8000 Mark zu verzinsen. Unser Genosse P a s i e r wandte sich scharf dagegen, da doch diese 400 Mark Zinsen bequem aus den Uberschüssen, welche das Wasserwerk einbringt, gedeckt werden können. Aber da zeigte der Herr Oberbürgermeister sein liebevollstes Herz für seine Schäflein: „Ich kann es nicht dulden, daß andere Steuern erhöht werden“, sagte er. Aber die Belastung durch Wasserpreiserhöhung, die hauptsächlich den Arbeiter trifft, die kann er verantworten. Auf der einen Seite hat man für die Einzelperson des Gg-Bürgermeisters Geld übrig, auf der anderen Seite muß man es wieder herausholen.

Erwähnenswert bleibt noch unter Kennntnisnahmen die Einleitung eines Disziplinerverfahrens gegen den Stadtrat P l a s c h e, der nach den Wechsellieferungen, wobei er seine Herzogstrücker und Saufumpfane bedeutend erleichtert hat, spurlos verschwunden ist.

Arbeiter, betrachtet diese Wahrzeichen einer verfallenden Wirtschaft. Lernet Sehen und Denken. Kämpft mit uns, tretet ein in die kommunistische Partei und in den Roten Frontkämpferbund und lest die „Arbeiter-Zeitung“, die eure Interessen vertritt.

Gottesberg. R F B. - Kameraden heraus! Sonntag, den 18. November, vormittag 9 Uhr, findet im „Schützenhaus“, Heiner Saal, eine wichtige R F B. - Versammlung statt. Jeder Kamerad hat zu erscheinen. Stellungnahme zur Untergaukonferenz. Referent anwesend!

Jauer

Scheunenbrand. In Poltschitz ist die Scheune des Gutbesizers K a p p l e r in Flammen aufgegangen. Mit ihr sind das Getreide, das heute gedroschen werden sollte, und eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen verlorenggegangen.

Anschuldigung drei Monate Gefängnis. Die Große Strafkammer erkannte wegen Verleumdung nur noch auf 10 Mark Geldstrafe.

Glogau

Einen Kameradschaftsabend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des R F B. am 10. d. M. in Z e r b a u. Dieser Kameradschaftsabend bewies, daß die Masse der Arbeiter den Verleumdungen und der Heße der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Presse gegen die R F B. und den R F V. widerstanden hat. Der große Saal war voll besetzt. Außer Begrüßung und Ansprache wurden zwei Theaterstücke vorgeführt: „Die deutsche Revolution“ und „Hörth-Ungarn“. Beide Stücke machten einen starken Eindruck auf die Besucher, worüber lebhaft debattiert wurde. Vertätigte von Glogau, steht auch ein in unsere Reihen und lest die „Arbeiter-Zeitung“.

Wie steht es mit der Sozialdemokratie? Trotz aller Heße gegen uns, trotz allem Gerede von „vielen hundert SPD-Mitgliedern“, wagt sie keine öffentliche Revolutionsfeier zu veranstalten. (Nebrigens haben die Verräter keine Veranlassung dazu. D. V.) So ziehen sie in das Promenaden-Café und machen eine „Mitgliedsliste“ der v e r s a m m l u n g dabei, damit kein Kritiker erscheint. Die Sozialdemokratie will heute nicht mehr den Sturz des Kapitalismus, sondern stellt sich schweigend vor die kapitalistische Republik und quasselt von Wirtschaftsdemokratie, d. h. „gutem Einvernehmen“ zwischen Arbeiter und Unternehmer. Aber die Unternehmer lachen darüber und beweisen immer wieder, daß es keine Demokratie gibt, sondern zwei Klassen (das beweist die Ruhr-Aussperrung). Sozialdemokratische Wähler und Mitglieder! Weibet die Panzerkreuzer sozialisten. Geht in die Partei, die den Klassenkampf führt, die k o m m u n i s t i s c h e Partei!

Aus dem Riesengebirge

Das Verfahren gegen die Molchnerischen Eheleute endgültig eingestellt. Das Molchnerische Ehepaar in Schämberg hat von der Hirschberger Staatsanwaltschaft die amtliche Mitteilung erhalten, daß das gegen sie eingeleitete Verfahren wegen Kindesmordes endgültig eingestellt ist. Das durch den Tod von zwei Kindern bereits schwergeprüfte Elternpaar war bekanntlich aus Grund von Gerüchten hin in Untersuchungshaft genommen worden, in dem Verdacht, die Kinder selbst durch Gift beseitigt zu haben. Wahrscheinlich werden sich einige Verleumdungsprozesse gegen die dem Ehepaar Molchner feindsichtig gesinnten Leute anschließen, die für die Anschuldigungen verantwortlich gemacht werden.

Eine spätgelommene Selbstverständlichkeit. Die Besitzer des Schleierhauses, der Prinz-Heinrich-Bande und der H a m p e l b a u d e haben beschlossen, die bisher übliche G e d i e h z e bei aufsteigenden Stälauern nicht mehr zu erheben.

Mittelschlesien

Dhlan. Auf Druck der Erwerbslosen hatte der ADGB am Mittwoch zu einer Erwerbslosenversammlung aufgerufen, die verhältnismäßig gut besucht war. Das Referat über Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung“ fiel sehr mager aus. Im Punkt „Beschäftigung“ entpant sich eine höhere Debatte. Man kann es den Erwerbslosen wirklich nicht verdenken, wenn in ihnen helle Empörung herrscht. Genosse S c h r ö t e r verstand es sehr gut, die Versammlung für sich zu gewinnen, indem er an Hand von Beispielen den Erwerbslosen ganz klar und deutlich zeigte, wie arbeiterfeindlich sich das Erwerbslosenversicherungsgesetz ausgewirkt hat. Er stellte einen Antrag auf eine W e i s u n g s b e s t i m m u n g, b z w. W i r t s c h a f t s b e i h i l f e in Höhe von 20 Mark für den Hauptunterstützungsempfänger (Mann oder Frau), für die Frau 10 Mark und für jedes Kind 5 Mark; außerdem eine laufende Mietbeihilfe und wöchentlich einen Zentner Kohle. Genosse Schröder begründete diesen Antrag und schloß mit den Worten: Wenn es Geld für Panzerkreuzer hat, muß auch Geld da sein für die Erwerbslosen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und mit stürmischem Beifall begrüßt. Darauf stellte Genosse Schröder noch einen Antrag, der sich auf die Wahl eines Erwerbslosen aus sch u s s e bezog, der gemeinsam mit der Gewerkschaft sofort mit den städtischen Körperchaften in Verhandlungen treten soll. Auch dieser Antrag wurde stürmisch begrüßt, zumal schon Gerüchte im Umlauf sind, das Ortskartell stelle den Ausschuss selbst zusammen, und so kam es auch: Der Versammlungsleiter Kollege R e i c h e i t schloß kurzum die Versammlung und wollte mit seinem Gefinnungsfreunde, nämlich mit dem Sekretär M a n s c h e, das Weite suchen. Das war jedoch den Erwerbslosen zuviel. Unter tosendem Tumult mußten alle beide sich anhören, wie die Erwerbslosen riefen: „Arbeitervertreter wollt Ihr sein, nein, Arbeitervertreter seid Ihr! Nur die Kommunisten sind ehrliche Kämpfer, nur sie vertreten die Interessen aller Werttätigen!“ Ja, es ging sogar soweit, daß ein Unterlassiger dem Sekretär erklärte: „Mächsten Sonntag kannst Du allein lasieren gehen, ins Kartell komme ich auch nicht mehr, so einen Schwindel mache ich nicht mehr mit! Daraus kann man ganz klar erkennen, daß es nur die SPD ist, die Gewerkschaften zerschlägt und die Mitglieder von den Gewerkschaften jagt. Den Arbeitern aber rufen wir zu: Nun erst recht in die Gewerkschaften, stärkt die Opposition!

Strehlen. Im Fischbehälter ertrunken. Am Donnerstag stürzte in Döbendorf der zweieinhalbjährige Knabe Herbert J a n t k e in einem unbewachten Augenblicke in einen Fischbehälter. Ehe Hilfe hinzukam, war das Kind ertrunken.

Briefkasten

Ohne Ortsangabe! Sonntag R F B. - Versammlung im J u g e n d h e i m.

Niederschlesien

Bilder vom Görlitzer Wohnungselend

Jedem Deutschen gehört eine Wohnung

Es sprach der kaiserliche Generalfeldmarschall von Hindenburg. Nun ist er schon drei Jahre Reichspräsident, und an der Wohnungspolitik hat sich noch nichts geändert. Wie es im Reiche aussieht, so sieht es auch in Görlitz aus. Gehen wir durch die Straßen der Reichen, so sehen wir einen U e b e r s c h u ß an den ihnen zur Verfügung stehenden Räumen. Es gibt einzelnstehende Personen, die ganze Stockwerke bewohnen und mit diesen unerschämten Wucher treiben. Einzelne Zimmer werden zu unerhörten Preisen vermietet. Durch dieses Geschäft wird nicht nur die Miete für die ganze Wohnung, sondern auch der Lebensunterhalt für den Vermieter gedeckt. Auf der andern Seite hausen die Proleten in Höhlen, die als Wohnungen überhaupt nicht anzubrechen sind.

Gehen wir durch die Häuser der Altstadt, halbbrückerische Treppen führen uns zu den in ewiger Finsternis liegenden Wohnungen. In einer Stube lampieren sechs und mehr Personen. Diese Leute sind „glücklich“, weil sie noch ein Dach über dem Kopfe haben. Aber die Andern? Die Wohnungslösen, die immer wieder den Weg zum Wohnungsamt antreten. Jeden Dienstag und Freitag werden für die Karteninhaber mit rotem Strich die freigegebenen Wohnungen ausgehängen. Dort ist das Wohnungselend in seiner ganzen Größe zu sehen. Es stehen da nicht nur junge Ehepaare, auch alte Mutterchen wollen eine Wohnung haben. Schwangere Frauen werden gedrückt, gepußt und gequält.

Über gehen wir weiter nach der Köthenburger Straße. Dort hausen die „böswilligen“ Mieter in Barackenfamilien, die bei ihrem knappen Stempelselb die Miete nicht erschwingen konnten, wurden vom Hausbesitzer auf die Straße gesetzt und in diese Höher verbannt. Das großhohle Bürgertum geht mit verächtlichem Achseln bei diesen Armen vorbei, sie ohnen nicht, daß auch diese Menschen ein Herz im Leibe haben.

Und, Proleten, rufen wir zu: Tretet ein in die Reihen der kämpfenden Arbeiter, in die kommunistische Partei! Weibet die bürgerlichen Zeitungen, die euch verhöhnen, und lest die „Arbeiter-Zeitung“!

Görlitz

Filmzwiesel

händiges Exemplar zugedilligt. Das Filmband, das in großsprechender Weise angepriesen wird, ist die höchste Schandtat des Andenkens an die Helden der russischen Revolution. Unschwer wird zu erkennen sein, daß mit dem Vorhandensein des Tribunals, der in ununterbrochener Folge Todesurteile unterzeichnet, Lenin gekennzeichnet und gekennzeichnet werden sollte. Einer aber, der von der einst herrschenden Klasse mißhandelt wurde, entricht seine Peiniger der Vergeltung; der Bolschewik entflieht nach einem schweren Verbrechen an seinen Klassengenossen mit der Tochter eines Generals.

Die Wicht liegt also offen zutage. Die Kampagne gegen die neue Gesellschaft in Russland setzt mit allen Mitteln ein. Mit solchen Filmen aber will man die breite Masse irreführen. Diese verdammt hinter der äußeren Aufmachung einen entsetzlichen Inhalt, um schließlich enttäuscht zu sein. Die einzig richtige Antwort auf die Unverschämtheit solcher Darbietungen im Kino ist ein kritischer Boykott seitens der Werttätigen.

Die Wicht, der größte und einflussreichste deutsche Filmkonzern,

an dessen Spitze Hugenberg, das Haupt der deutschen Chaubnisten, steht, hat mit größter Energie einen Kampf gegen die revolutionären Strömungen in der deutschen Arbeitererschaft aufgenommen. Die offensichtlich gegenrevolutionäre Propaganda wendet sich in erster Linie gegen die kommunistische Internationale, ebenso wie gegen Sowjetrußland. Die revolutionären Filme der Russen haben sich weit über die Filmproduktion im Weltmarkt erhoben, sie haben die großen Massen angezogen und gebannt. Sie haben die Theater gefüllt und wurden „Kassenstücker“. Die strenge Sachlichkeit der russischen Filme, ihr bisher unerreichtes künstlerisches Ge-

Genosse, hast Du schon einen neuen Leser für die „Arbeiter-Zeitung“ erworben?

präge, die meisterhafte Regie und Darstellung ließ alles andere völlig zurücktreten. Gegenüber der überzeugenden Tendenz und Macht dieser hervorragenden Kunstwerke stand die bürgerlich-geschäftsmäßige Darstellung vor dem Bankrott.

Es gilt also für die über diesen Einfluß der kommunistischen Filme auf das Gros der Kinobesucher erschrockenen Reaktionen, diesen Einfluß zu vermindern und abzuleiten. Das soll erreicht werden durch die Herstellung von Erzeugnissen, die gleichfalls das Objekt der russischen Revolution behandeln, aber dabei die Logik und Konsequenz auf den Kopf stellen. Es werden Sympathien erzeugt für verätherische Elemente, für Verjüngung und Mittelstapitel, für Romanhelden. Die revolutionären Kämpfer erfahren eine Umwandlung in Viehische Kahlige, sie und ihre Führer sind vertierte Alkoholiker oder Wassertröpfe oder auch ekelerregende Wütlinge. Lange Zeit war es der Film „Der Wolgasthiffier“ mit den Uralkojalen, der dementsprechend wirkte. Nun erscheint ein noch provozierendes Machwerk, „Der rote Sturm“. Während der ehemaligen russischen Oberklasse im Prinzip die höhere Moral und Menschlichkeit zugesprochen wird, ist den 1917er-Rebellen auch nicht ein einziges an-

Görlitzer Arbeiterpost. Am morgigen Sonntag stehen sich in Görlitz Bader I — Höherwerda I im Freundschaftsspiel gegenüber. Anfang 11.30 Uhr am dem Friedrichsplatz. Vorher spielen die zweiten Mannschaften beider Vereine. Die 1. Jugend fährt nach Markersdorf bei Jittau, während die 2. Jugend gegen die neugegründete Jugend von U h e m a n n s d o r f antritt.

Liegnitz

Die Nachbarin ist als beschuldigt. Die wegen wissentlich falscher Anschuldigung schon vorbestrafte Ehefrau Marta S c h o l z hatte eine im selben Hause wohnende Frau, mit der sie verheiratet war, in einem Schreiben an die Firma, bei welcher deren Mann Hausmeister war, und an die Polizeidirektion des L e b n i c h a u b e z i r k t s beschlügt. Sie hatte in den Schreiben angegeben, sie habe die Frau mit verdächtigen Paketen aus dem Hause der Firma kommen sehen. Ferner habe ihr die Frau billigen Julettos und Gardinen angeboten. Bei einer Hausdurchsuhung fand man aber keine gestohlenen Ware und so erhielt die verdächtige Person vom Schöffengericht wegen wissentlich falscher

An der Tatsache
dass



Aecht Franck mit der besten feinsten Zusatz zum Bohnenkaffee ist. kann niemand rüffeln

Seine Reinheit verbürgt den feinen Geschmack und seine große Ausgiebigkeit den vorzählbaren Verbrauch.

Aber — Aecht Franck muß es sein. Diese Gewähr ist jedoch nur vor den Händen, wenn die Pakete die Schutzmarke, die Kaffeemühle tragen.

HEINRICH FRANCK SÖHNE & BERLIN, LUDWIGSBURG &

100 Jahre  **Franck** 1828-1928

Oberschlesien im Blicklicht

Es ist Jagdzelt. Kein Wild in den ober-schlesischen Wäldern ist seines Lebens sicher. Nicht umsonst sind die national denkenden Oberschlesier Mitglieder des Kriegervereins oder der Schützengilde. Dort haben sie das Schießen gelehrt. Jeder Schuss ein Treffer! Jetzt haben sie Gelegenheit, das in den Schießständen Weidte praktisch zu erproben.

So zog auch ein Jäger in Rudna mit der Flinte bewaffnet in den nahen Wald. Er hatte außerordentliches Glück, denn schon nach kurzer Zeit erblickte er am Waldbesam einen kapitalen Hirsch. Der Jäger legte an, der Schuss brachte, der Hirsch fiel und war tot. Mit vor freudiger Erregung klopfenden Herzen näherte sich der Jäger der erlegten Jagdbeute und sah — die Kuh seines Nachbarn mausetot vor sich liegen. Die größere Summe Geldes, die der Pechvogel dem Eigentümer der Kuh zahlen muß, wird wohl sehr Jagdflieber empfindlich dämpfen.

Kam der Rudnauer Jäger bloß mit einem Geldschaden davon, so wird wohl der Jäger aus Wachtel-Rutzendorf bei Neustadt mit dem Staatsanwalt Bekanntschaft machen müssen. Dort streifte ein Jäger bei einer Treibjagd den Schulknaben Kieger nieder. Obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, verstarb der Junge an den erlittenen Verletzungen.

Es ist dringend zu raten, daß die Polizeibehörden bei der Ausstellung der Waffenscheine weniger auf die politische Gesinnung des Antragstellers achten, sondern vielmehr auf seine Schießfertigkeit. Den teutschen Schießhelmen, die so viel Unheil mit der Waffe anrichten, muß diese weggenommen werden. Unterläßt es die Polizei, so werden eben die Arbeiter einmal nach dem Rechten sehen müssen.

Oberschlesien ist als Land der größten Wohnungsnot bekannt. Und auch sonst sind die Bürger der ober-schlesischen Städte und Dörfer nicht gerade auf Rosen gebettet. Da müßte man eigentlich annehmen, daß die Magistrats- und Gemeindevorstellungen den Kopf voll ernster Sorgen haben müßten. In Wirklichkeit ist das gerade Gegenteil der Fall. So erläßt z. B. der Oppelner Magistrat folgende Bekanntmachung:

Wir weisen darauf hin, daß die Bestimmungen über die Rückgabe von Orden und Ehrenzeichen nach wie vor in Kraft geblieben sind. Alle durch das Ableben der Inhaber zur Erledigung gekommenen Auszeichnungen, soweit sie nicht bestimmungsgemäß von der Rückgabe ausgeschlossen sind, soweit sie nicht von den Besitzern schon bei Lebzeiten käuflich erworben wurden oder von den Hinterbliebenen noch erworben werden, müssen wieder zurückgegeben werden. Bezüglich aller Auszeichnungen, die aus irgendeinem Grunde nicht beigebracht werden können, besteht gegenüber den Erben des Verlebenden ein Anspruch auf Ersatz des Wertes.

Oppeln, den 8. November 1928.

Der Magistrat.

Als wenn der Oppelner Magistrat tatsächlich keinen anderen Kummer als die Sorge um die Orden und Ehrenzeichen hätte! Er möge sich lieber um den Bau von gebundenen und billigen Arbeiterwohnungen und Pflasterung der Straßen kümmern!

Der Oppelner Magistrat hat sich übrigens ein weiteres Schicksal überlassen. Es soll am 20. dieses Monats der Studientrat a. D. und Professor Dr. Müllerburg einen Vortrag über „Das Deutschtum in Spanisch-Amerika“ halten. Der Magistrat preist nun den Studientrat und Professor mit folgenden Worten in einer Pressemitteilung an:

„Der Redner verfügt über ein sehr wohlklingendes Organ...“

Es ist natürlich schwer, für einen Vortrag über das spanische Deutschtum in Amerika ein zugkräftiges Reklamemittel zu finden, insbesondere, wenn es einem an Intelligenz fehlt. Wenn das Beispiel des Oppelner Magistrats Schule macht, so wird man in Zukunft den Inhalt des Vortrages nach dem Organ des Sprechers einschätzen müssen, was zur Konsequenz hat, daß alle Säger in den Reichstag gewählt werden. Dann ist es aus mit dem Parlament, denn parlier ist der französische Ausdruck für sprechen. Wenn im Reichstag nicht

mehr gesprochen wird, sondern gelungen, so kann man ihn höchstens Chansonette-Haus bezeichnen.

Den ober-schlesischen Behörden, denen es an Intelligenz und deutscher Sprache fehlt, empfehlen wir, zu den Landstreichern in die Schule zu gehen. Ein Beispiel, wie klug und wichtig diese Leute sind: In Dultschin hat der Pfarrer Derka neben seinem sonstigen Besitz auch Hühner. Der vorbeiziehende Landstreicher besitzt nichts. In der Bibel steht geschrieben: „Wer zwei Äckel hat, der gebe dem einen, der keinen hat.“ Da der Pfarrer freiwillig nichts herausgibt, so geht der gelehrige Bibelstiller von Landstreicher in den Stall, holt die Hühner heraus und schreibt an die Tür: „Bist du Gottes Diener, brauchst du keine Hühner.“ Und in der Tat: Wozu braucht ein Gotteshäcker Hühner?

Man sagt „Schwarzes Oberschlesien“ und will damit die kulturelle Rückständigkeit dieser Provinz kennzeichnen. Die Bezeichnung „Schwarz“ trifft ins Schwarze. So wird jetzt aus Kreuzburg die erfolgreiche Werbetätigkeit der Weiskäse-Gesundheits-Sekte gemeldet. Das Rezept dieser Sekte ist folgendes: Ist der Mensch krank, so nehme er Weiskäse, lege ihn an die kranke Stelle und werde gesund! Dieses Rezept ist nicht neu. Schon der Feldscher im „Revisor“ des russischen Schriftstellers Bogol sagte: „Wozu braucht der einfache Bauer Medikamente? Soll er nach dem Rat Gottes am Leben bleiben, so wird er auch ohne Medizin gesund. Hat Gott seinen Tod anbefohlen, so wird er ebenfalls ohne Medizin sterben.“ Der beispiellose Erfolg der Weiskäse-Anpreisung war natürlich eine starke Konkurrenz für die gelehrten Ärzte. Es fand ein Prozeß statt. Und siehe da: Das Kreuzburger Schöffengericht sprach die Weiskäse-Ärzte frei. Es gibt keine humaneren Richter, als die ober-schlesischen! Na und die Gesundbeter werden weiter Käse auflegen, die abergläubigen Kranken anpusten und ihnen das Geld aus der Tasche locken. Weshalb der Freispruch? Weil die Käse-Sekte nur das Volk verblödet, aber nicht staatsgefährlich ist. Revolutionäre Arbeiter wären für geringere Vergehen bestimmt verdonnert worden.

Die Daweshaltestelle Zworkau

Wir veröffentlichen eine Zuschrift, die so recht die trostlosen Zustände auf den kleineren Haltestellen der Dawes-Bahn in Oberschlesien kennzeichnet. Wir sind überzeugt, daß Zworkau keinesfalls ein Einzelfall ist. Das sind die „Bequemlichkeiten“, die die Reichsbahn als Entgelt für die Tarifserhöhung bietet.

Auf der Hauptstrecke Randzlin-Oberberg, eine Station hinter Ratibor liegt der Bahnhof Zworkau. Als langjähriger täglicher Fahrgast nehme ich mir das Recht, die Mängel, die auf der Station bestehen, der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Vor allen Dingen hat es mir die mangelnde Beleuchtung und der große Straßendreck, der bei der Station liegt, angetan. Die Beleuchtung auf der Station ist so schlecht, daß nicht einmal ein Hund, vielmehr noch ein Mensch sich zurechtfinden kann. Ortsunkundigen ist es nicht möglich, abends auch nur ein paar Schritte fortzugehen. Und wenn man es trotzdem wagt, macht man sofort Bekanntschaft mit dem Wasser des Mühlgrabens, der an der Station vorbeifließt. Verschiedene Fälle sind mir bekannt, wo Reisende mit dem nassen Element Bekanntschaft machten. Im Sommer geht es an, schlummer ist die „Pur“ in der Winterzeit. Wäre nicht immer Hilfe zur Stelle gewesen, so hätte schon mancher diesen Fehltritt mit dem Leben bezahlen müssen. Müde von der Arbeit, gehend von den Lampen während der Fahrt, steigt man aus und stolzt im Finstern herum, bis man später die Straßenrichtung erkennt. Die Station ist so schlecht beleuchtet, daß selbst für den Volkshörer die richtige Orientierung fehlt, hauptsächlich bei nebliger Nacht. Ja, es kam schon des öfteren vor, daß der Volkshörer

die Station übersehen hat und vorbeihampfte. Nicht selten machte einer der Reisenden einen Fehltritt, denn man glaubte, am richtigen Bahnsteig zu sein. Ein Wunder, daß Fußverletzungen oder Beinbrüche noch nicht vorgekommen sind. Wo steht nun der Fehler? Am Bahnsteig selbst brennt nur manchmal ein Petroleumlampe. Eine große Spirituslampe ist wohl angebracht, aber aus vergeblichen Anfragen, warum die Lampe nicht brennt, wird prompt geantwortet, daß sie nicht funktioniere. Ja, es kommt vor, daß man sich nur beim Schein des Lämpchens des Bahnsteigschaffners orientieren muß. Herrliche Dawes-Eisenbahn! Fluchend steht das tägliche Reisepublikum beratend beisammen, ob und wie man diese Zustände abschaffen kann. Wendet man sich an die Bahnbefehlshaber, dann haben sie nur ein Achselzucken übrig. Wir fragen, warum solche Zustände nicht schon längst abgeschafft wurden. Sollen noch größere Unfälle als bisher passieren? Zur Station Zworkau gehören mehrere Gemeinden, die die Eisenbahn von diesem Bahnhof aus benutzen müssen. Vor längerer Zeit hat die Eisenbahnverwaltung die Gemeinden angefragt, zwecks Billigung einer Fluchtlinie zur Aufstellung von Holzmasten und Strangenehmigung vom hiesigen Ortsrat nach dem Bahnhof. Die Gemeindeverwaltung hat sofort zugestimmt und manchem wurde uns Herz leichter, als er die frohe Botschaft hörte, eine bessere Beleuchtung auf unserem Bahnhof zu haben. Weit gefehlt! Tatsächlich sind auch die Holzmasten angekommen, jedoch es wird nichts unternommen, und so liegen die Masten herum, der Staub und die Erde werden ausgefegt. Wie man hört, hat die Verwaltung keine Mittel, auch will sie sich mit der Sache gar nicht befassen. Wir fragen: Wie lange sollen noch diese Zustände auf dem Bahnhof Zworkau anhalten?

schlug, um nicht gestochen zu werden. Darauf zog Müller die Pistole und schob dreimal.

Müller verwundete vier umstehende Personen. Eine Person mußte nach dem Bagarett überwiesen werden. Anzeige gegen den Schießhelmen ist erstattet worden.

Dieses Geldentwid eines Oberlandjägers der „freien“ Republik erinnert an Wildweib, und doch erlangte sich der Vorkauf in Lenka, Kreis Cosel. Neuhliche Fälle leistete sich der dieser Geld schon in Malosch und Ruzina. Die eingeleiteten Beschwerden beim Oberpräsidium in Oppeln scheinen dort gut zu ruhen. Wir fragen die vorgelegte Behörde, was sie zu tun gedenkt gegen einen solchen „Schächer von Ruhe und Ordnung“? Sollte Müller weiter im Dienst verbleiben, so werden die Verdächtigten gezwungen sein, protestarische Abwehr zu organisieren.

Gletwitz

Ein Kleinschwinder. Der aus Trynel hiesigen Kreises stammende 37jährige Kaufmann Artur Schmutz gründete im Oktober in Leipzig die Firma „Rattowach“, Institut für jetzgemäße Wirtschaftshilfe. Gegen Interessentlagen stellte er im In- und Ausland Subdirektoren, Bezirksinspektoren und mehr als 4000 Vertreter an, die nie Gehalt erhielten. Die Höhe des entstandenen Schadens ist noch nicht festgestellt.

Ueberrascht auf eine Kasse. Eindrescher drangen in die Spar- und Darlehenskasse Groß-Patzsch und bedrohten den Hauptlehrer, der Kassenrentant ist, mit Pistolen. Dann raubten sie 700 Mark bares Geld.

Autolinie nach Loh. In einer Sitzung hat der Vorstand des Verkehrsvereins Gletwitz-Stadt und -Land den nachstehenden Beschluß gefaßt: Der Magistrat Gletwitz wird gebeten, eine Autolinie von Gletwitz über Peitzsch nach Loh bzw. nach Dvorog einzurichten, um so den Bewohnern und den Wörtern des Kreises verkehrstechnisch zu erschließen. Gleichzeitig bitten wir, ein Auto nach dem Stadttell Sömnitz nach Schluß des Theaters fahren zu lassen, damit die dortige Bevölkerung nicht bis 0,15 Uhr zu warten braucht.

Hindenburg

Weibliche Erwerbslose werden unarmt. Verspätet erhalten wir folgende Zuschrift: Die erwerbslose Angestellte Emma K., die im Begriff war, ihre Unterstützung auf dem Arbeitsamt zu holen, wurde durch den Bahnbearbeiter Neumann absichtlich aufgehalten. Die Stempelfarte war angeblich nicht zu finden. Dies benutzte Neumann, um sich dem Fräulein zu nähern. Er unarmte sie und wurde hierüber noch frech. Das Fräulein verbat sich solche „Zärtlichkeiten“, und der Beamte zahlte ihr sofort die Unterstützung aus. Das Fräulein erzählte ihrer Freundin diesen Vorfall und mußte zum Erstaunen hören, daß es ihr vor ein paar Tagen ebenso erging. Beide wandten sich an den Erwerbslosenrat der Angestellten. Sie führten zugleich Beschwerde beim „2. Direktor“ des Arbeitsamtes, SPD-Mann Magalon, der die Fräulein bat, die Sache nicht weiter in die Öffentlichkeit zu bringen. Er wollte die ganze Angelegenheit mit zwei Tafeln Schokolade abtun.

Es ist doch geradezu unerhört, wenn ein SPD-Mann versucht, die zwei Arbeitermädels mit Schokolade zu beschwichtigen. Arbeitermädels, die ihr ohne Arbeit seit als Folge der Nationalisierung laßt euch nicht mißbrauchen! Wir fordern die sofortige Entlassung des Beamten.

Beuthen

Arbeitsmarktlage. Amlich wird mitgeteilt: In der Berichtszeit vom 5. bis 10. November 1928 waren beim Arbeitsamt insgesamt 1674 männliche und 513 weibliche Arbeitsuchende vorgemerkt, von denen 602 männliche und 213 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung und 145 männliche und 44 weibliche Familienunterstützung bezogen haben. Außerdem wurden an 890 bzw. 171 Familienangehörige

Betriebsspindel und Astlochgueter

Aus den Ratiborer Plantawerken geht uns folgender Bericht zu: Eine ganz feine Marke scheint der frühere Portier Walter K. zu sein, der auch etliche Jahre beim Oberer seinen Dienst versah. Er hat jetzt seit einiger Zeit eine ganz besondere Arbeit bekommen: im Betriebe rumzuschneffeln und zu spionieren, die Kiosetts zu kontrollieren, ob vielleicht nicht im Kiosett ein Arbeiter raucht. Wird ein Arbeiter beim Rauchen erwischt, so gibt es Strafe. Nicht genug, daß dieser Mensch bei den Männern herumschneffelt und aufpaßt, um einen Arbeiter um das Brot zu bringen, geht er noch weiter und schaut gar nicht davor zurück, auch bei den Frauen und Mädchen seinen Nieser reinzustecken. Es wurde von einigen Arbeitern gesehen, daß er sogar in die Frauen-Kiosetts und in die Waschräume der Frauen, wo sich diese ausziehen und baden, reingest. Wir möchten der Betriebsleitung ans Herz legen, diesem Menschen den Auftrag zu geben, doch auch etwas auf die Weise aufzupassen, denn da ist es wirklich Zeit, daß diese lausig gemacht werden, da doch soviel Dreck und Schmutz herumliegt, daß die Arbeiter mit den Wagen bald nicht mehr vorbeifahren können. Arbeiter im Betriebe, Augen offen halten und gebt diesem Menschen keine Gelegenheit zur Vornahme einer Bestrafung!

Nachbemerkung der Redaktion: Als wir diesen Bericht erhalten hatten, hegten wir Zweifel an der Richtigkeit der Angaben. Auf unsere Anfrage wurden uns genaue Angaben und die Zeugenaussagen mitgeteilt, die jeglichen Zweifel darüber ausschließen. Diese Zustände müssen den schärfsten Protest aller Arbeiter hervorrufen. Auch der Staatsanwalt müßte, wenn er nicht kapitalistenfreundlich gestimmt wäre, eingreifen und gegen die Direktion der Plantawerke, in deren Auftrage der K. seine Tätigkeit ausübt, einen Prozeß einleiten. Doch das dürfte schwerlich geschehen. Die Arbeiter müssen selbst Hand an Werk legen!

Pfarrer Jucha als Grabhändler

Aus Ratibor wird uns geschrieben: Vor einiger Zeit verstarb der Sohn einer Arbeiterfrau. Das Grab, bestehend aus einer Betonschicht mit einer eisernen Stange in der Mitte, auf welcher sich das Kreuz und eine Christusfigur befand, wurde von den Kollegen des Verstorbenen ausgeführt. Das Anbringen des Kreuzes ist der Mutter von dem Erzpriester der Gemeinde Ostrog gestattet worden.

Die Sache schien in Ordnung zu sein. Bis plötzlich Gerüchte auftauchten, daß verschiedene Friedhöfsbesucher am Tage „Allerheiligen“ Anstoß an dem Kreuz genommen hätten. Sie beschwerten sich beim Erzpriester über den Inhalt der Inschrift, und auch der am Kreuz besetzte Engel gefiel ihnen aus unbekanntem Gründen nicht. Die Ursache dieser Beschwerden ist wohl auf den Umstand zurückzuführen,

daß die fanatisierten Katholiken nicht zulassen wollten ein Kreuz auf dem Grabe eines Selbstmörders. (Der Tote war freiwillig aus dem Leben geschieden.)

Merkwürdig ist allerdings, daß bei der Beerdigung des Selbstmörders auf dem Friedhof in Ostrog das Grab und das Kreuz vom „Diener Gottes“ eingeweiht wurden. Damals nahm niemand daran Anstoß oder fühlte sich irgendwie verletzt. Zwei Tage nach dem Tage „Allerheiligen“ wurde der Kaplan Jucha von dem Erzpriester beauftragt, auf den Friedhof zu gehen und das Kreuz von dem Grabe zu entfernen. Jucha holte den Totengräber und es ging an die Arbeit. In Gegenwart des Weiskäses mußte der Totengräber die Betonschicht zerschlagen, die Stange, die im Beton befestigt war, herausnehmen, das Kreuz abnehmen und weggeschaffen.

Die Einwohner von Ostrog wundern sich und fragen einer den andern, weshalb das Kreuz vom Grabe plötzlich verschwunden ist. Besonders empörte sie der Umstand, daß das Kreuz entfernt wurde, ohne daß die Mutter im voraus verständigt worden wäre.

Das ist praktisches Christentum. Theoretisch wird Nächstenliebe und Barmherzigkeit gepredigt. Praktisch läßt man nicht einmal die Toten ruhen.

Gegen die „geistlichen Herren“ ist Anzeige erstattet worden. Wir sind gespannt, ob der Staatsanwalt den Mut aufbringen wird, eine exemplarische Bestrafung zu fordern.

Ein Oberlandjäger schießt Arbeiter nieder

Der „Ordnungshüter“ Müller verwundet beim Kirchensfest in Lentau vier Personen

Wir werden um Veröffentlichung folgender Zuschrift gebeten: Am Sonntag, dem 4. November, fand in dem Orte Lentau, Kreis Cosel, ein Kirchensfest statt, wobei wie üblich ein Tanzvergnügen veranstaltet wurde. Oberlandjäger Müller kurzte hierbei nicht fehlen. Gegen 22 Uhr kam der Arbeiter Konstantin Thomanel in den Tanzsaal. Als der Oberlandjäger Thomanel erblickte, forderte er ihn auf, den Saal zu verlassen. Ohne abzuwarten, ob Thomanel dieser Aufforderung nachkomme oder nicht, packte Müller den Arbeiter am Nacken und zerete ihn auf die Straße. Dranken schlug der Oberlandjäger auf Thomanel wie ein Besessener ein. Inzwischen kamen Ortswohner hinzu und forderten den Oberlandjäger auf, von Thomanel zu lassen. Da gebürdete sich dieser „Hüter der Ordnung“ noch schlimmer.

Er zog seinen Degen

gegen Thomanel, worauf der Arbeiter ihm den Degen auf den Kopf

Stärkt die Kampfraft der Aussperrten an der Ruhr! Zeichnet euch ein auf die Listen der IAG!

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
 Sonnabend, den 17. 11.
 20.15 Uhr
 Zum 1. Male
Oktoberfest
 von Georg Kaiser
 Sonntag, 18. 11., 15.30 Uhr
Kater Lampe
 Von Sonntag, den 18. 11.
 bis Sonntag, den 25. 11.
 täglich 20.15 Uhr
Oktoberfest

Thalla-Theater
 Sonnabend, den 17. 11.
 20.15 Uhr
 Wiederaufnahme!
Der Prozeß Mary Dugan
 Sonntag, 18. 11., 15.30 Uhr
 Wie es euch gefällt
 Von Sonntag, den 18. 11.
 bis Sonntag, den 25. 11.
 täglich 20.15 Uhr
Der Prozeß Mary Dugan

Konzerthaus 'Wappenhof'
 Montag bis Freitag, täglich ab 4 Uhr
Das große
Wappenhof-Varieté-Programm
 Außerdem täglich der beliebte
Wappenhof-Ball

LUNAPARK
 Breslau-Morgenau
 Jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonntag
Bunter Nachmittag
 anschließend Ball
 Anfang: 4 Uhr nachm. / Eintritt: 25 Pfennig
Täglich Tanz

Sie verdienen
 Sie täglich
 10 Mark
 mit Schnürfessel
 Nur persönl. kommen
Reste
 n Serge, Mittel, Bek-
 mond, Aermelputter
 Rohbaar, Garn, Knöpfe
 Kernfelle, Erdal,
 alle 8 sehr billig
 pelma Ware
 Detail und Export
Berth. Lippert
 Breslau

Stadt-Theater Breslau

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Breslau
 Telefon Nr. 3630X

Täglich 20 Uhr

Die Herzogin
 von
Chicago

Musik von
 Emmerich Kalman

Sonntag
 nachm. 15¹/₂ Uhr

Das
Dreimäderl-
haus

(Opernhaus)

Sonnabend, 20 Uhr
Cavalleria rusticana
 hierauf: **Der Wagners**
 Sonntag, 11¹/₂ Uhr
Schubert - Gedächtnisfeier

Vortrag Geh. Rat Prof. Dr. Friedländer
 Schuberts Leben und Wirken
 Lieder / Orchest

20 Uhr

Die Ägyptische Helena

Montag, 20 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie D 6

Uda

Dienstag, 20 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie F 6

Der Waffenschmied

Mittwoch (Bußtag) 20 Uhr

Hoffmanns Erzählungen

Donnerstag, 19.30 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie G 6

Marquise (Faust)

Groß-Breslau

Täglich abends 8¹/₂ Uhr:

Das hervorragende Programm

Gesellschaftshaus Gräbschen

(Hopf & Görke)

Jeden Sonntag

Grosser Gesellschafts-Tanz

Neue Bewirtung

Carl Bräuers Festsäle

Gabitzstraße 22, Inh. Paul Graeser

Morgen Sonntag:

Der gute Gesellschafts-Tanz

Victoria-

Theater, Tel. 308 34

Ab 31. Oktober

täglich 8¹/₂ Uhr

Sensations- und

Ausstattungs-

Revue

100, Nackte'

Frauen

Gesamtleitung:

Dr. Dohly

Sport-Arena Jahrhunderthalle

Telefon: 24817

Sonntag, 18. November 1928, abds. 8 Uhr

2 Stunden - Mannschafts-
Rennen

Wambst - Laquebay / Dewolf - Maes / Mouton - Rouyer

Amstein - Frach / Ehmer - Kroschel / Kroll - Tietz

Dorn - Maczynski / Manthey - Koch / Knappe - Rieger

Junge - Skupinski / Krollmann - Kießlich / Preuß - Reiger

3. Lauf der Wintermeisterschaft

Vorläufe und Training Sonnabend abends 8 Uhr

Gaststätte Alexander Wojtko

Klosterstr. 85/87, Filiale Siebenhäfener Str. 18

Brauerei und Ausschank

Zum großen Meerschiff

Inhaber Erich Vogel, Klosterstr. 28 (1. u. 2. Mißplatz)

Ausschank nur selbstgebrauter Biere

Anerkannt gute Küche - Mittagslich von 12-3 Uhr

Brennholz

Schwarten u. Säumlänge

gibt laufend bei Selbstabholung billig ab

Dampfsägewerk Breslau 10, Verläng. Nedergasse

Bazar Ohlauertor

Breslau 8 - Klosterstrasse Nr. 109

Ecke Webskystrasse

Größtes Bestsortiertes Kaufhaus

der Ohlauer Vorstadt

Fordern Sie unsere Rabatt - Marken

Schuh-Reparaturen

Schuh färberel - Crepe-Besohlung

Stieletbesohlen in 20 Minuten

nur bei

Schuhinstandsetzungs-Betrieb

„HANSA“ G.M.B.H.

Bergstr. 36 (Ecke Watzstr.) Gräbschener Straße 16

Hanfschloßstr. 18 Hirschenstr. 27

Friedrich-Wilhelm-Str. 75 Casantzenstraße 153

Hendelstraße 89 Adalbertstraße 17

Genossen! Berücksichtigen unsere Inserenten!

Trauer-Kleider, Mäntel, Kostüme, Blusen

für Damen, Backische und Kinder

in vorzüglichen Stoffen, tadelloser

Verarbeitung zu mäßigen Preisen

Louis Lewy jr.

Damenmüllfabrik

Ring 39 40 Breslau Albrechtsstr. 3

Extra-Anfertigung innerhalb 24 Stunden

Pelz

-Mäntel, -Jacken, -Besätze

billigst, da Selbsthersteller

Pelz-Haus am Sonnenplatz

(Neue Graupenstraße 8)

Pelz-Haus Wachtplatz

(Friedr.-Wilh.-Str. 12)

Emil Schmelz

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren

Breslau 6

Friedrich-Wilhelm-Str. 25

Große Auswahl Billigste reife

Molkerei Klein-Mochbern

Inh.: Reinhold Gotthardt

Groß- u. Kleinhandel, Hauptgeschäft: Pflanzersle

Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch

Eier, Butter, Käse

Noch 4 kalte
Monate



warten auf Sie!

Sorgen Sie daher
 schon jetzt für ent-
 sprechende Kleidung.
 Ich bringe in reich-
 haltigster Auswahl
 Ulfster, Paletots-
 Tanz- u. Smoking Anzüge
 aus nur guten Stoffen,
 in bester Verarbeitung
 und tadellosem Sitz

zu
 billigsten Preisen!

Auf
 alle Waren **4%** Rabatt
 in bar!

S. Guttenberg

Altbüßerstr. 5 I-III. Etg. Ecke Ohlauerstr.

ERSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- und KNABEN-BEKLEIDUNG

Geleitstraße 16
 Filiale: Dörthe, 17
 Weißberggasse 43

Pfänder-Auktion

Donnerstag

den 22. Nov. d. J.

Verlängerung

nur bis

zum 20. Nov. 1928

Leihhaus

Grundmann

Trebnitzer Str. 21

24 Stück gute

Coll.-Selle nur 1.50

Handl. über St. 29 W.

Dam.-Hemd „89“

u. Porto Kat. grat.

M. Großmann

Wilmsh. 60/912

Suche Seitenverkäufer

20 Woch. Wk. 2.40

franko Nachnahme

P. Holfer

Bitterstraße 28/27

Wir empfehlen

unsere

Buchdruckerei

zur Anfertigung

von

Werken

Plakaten

Briefbogen

Rechnungen

Programmen

Einlaßkarten

Flugblättern

Massenauf-

lagen usw.

Gute Ausstattung!

Niedrigste Preise!



PEUVAG

Papier-Erzeugungs-

und Verwertungs-

Aktien-Gesellschaft

Berlin

Fil. Breslau

Trebnitzer Str. 50

Verlangen Sie überall **Kamslauer Bier**

Internationale Politik

Das Land der Lava

Außenpolitische Wochenschau

Nach den Wahlen in USA. — Poincarés verstärktes Kabinett
Die rumänische „Bauern“regierung

Der Ausgang der amerikanischen Wahlen*) beginnt bereits zu den erwarteten Konsequenzen zu führen. Das Marineprogramm, vor der Wahl aufgeschoben, soll jetzt, hat Coolidge in seiner großen Rede (die auch in allen übrigen Punkten das Programm des 100prozentigen Imperialismus unterstreicht) angekündigt, beschleunigt durchgeführt werden. Dafür wird die Summe von über eine Milliarde Mark stiftet gemacht. 15 neue Kreuzer und ein Flugzeugmutter Schiff sollen binnen drei Jahren fertiggestellt werden. Alle alten Kreuzer sollen durch modernere 10000-Tonnen-Kreuzer vom Typ des deutschen Groenland-Kreuzers Panzerkreuzers A ersetzt werden.

Coolidge hat gleichzeitig besonders scharf die amerikanische Unabhängigkeit in der Schuldenfrage unterstrichen und damit unverschrämt der englisch-französischen Blockade den Kampf angefangen.

Die Kehre dieser gesteigerten Aggressivität gegenüber den imperialistischen Rivalen bilden gewisse Wandlungen gegenüber der Sowjetunion und gegen die (von England beherrschten) Kolonialländer. Bei der Verschärfung des Kampfes um die Neuverteilung der Welt sucht der amerikanische Imperialismus neue „freundschaftliche“ Beziehungen zu China (um es später um so besser schlucken zu können) und eine gewisse wirtschaftliche Annäherung an die Sowjetunion. Der amerikanische Finanzberater in Polen, Dewey, ein naher Vertrauter Hoover's, ist schon in Moskau eingetroffen; im Anschluß an den Vertrag der amerikanischen General Electric mit dem Amtrog, dem russischen Elektrowerk, sind weitere Verträge zu erwarten. Die offizielle Aufnahme von Handelsbeziehungen selbst ist in absehbarer Zeit nicht ausgeschlossen.

Getreu dem leninistischen Grundgesetz der Ausnutzung aller Gegensätze zwischen den imperialistischen Feinden der Sowjetunion wird zur Förderung seines sozialistischen Aufbaus der Arbeiter- und Bauernschaft diese gegebene Situation und zur verstärkten Rüstung gegen den kommenden August auszunutzen. Gerade das Verhalten der USA zur Sowjetunion beleuchtet am besten die Zuspitzung der Spannungen zwischen den imperialistischen Gegnern, die früher oder später diese Zuspitzung durch den gemeinsamen August auf die Sowjetunion zu überwinden versuchen werden.

Der geplatzte Schachzug Poincarés und seine Wiederkehr in einem gestärkten Kabinett wird durch die Ernennung Lardieux zum Innenminister und Maginots zum Kolonialminister für die imperialistische Bedeutung dieser Wiederkehr am besten gekennzeichnet. Lardieux ist seit Jahrzehnten der erste Innenminister Frankreichs, der den bürgerlichen Rechtsparteien angehört. Maginot war Kriegsminister im Kabinett Poincarés, er hat auch die Marokko- und Syrien-Abenteuer vorbereitet, die dann seine Nachfolger in Perriots Linksbund durchführten. Dieses neue Kabinett, schreibt die „Zweitsicht“, wird die Linie gegenüber der Sowjetunion verschärfen, die Haltung der französischen Regierung wird bei der Regelung der streitigen Fragen noch aggressiver sein, das gleiche gelte gegenüber Deutschland. Das französische Kabinett werde mehr als bisher eine ausgesprochen aggressive Politik zur Festigung der französischen Hegemonie auf dem europäischen Kontinent treiben!

Die Regierung Mailer wird — wenn sie es erlebt — das bald in den Fragen der Rheinlandräumung zu spüren bekommen. Auch der Regierungswechsel in Rumänien bedeutet eine Verschärfung und nicht Abschwächung der Kriegsgefahr. In Rumänien ist das „liberale“ Wanditenkabinett Bratianu durch ein Kabinett der „Bauernpartei“ unter der Führung des Gutsherrn Maniu abgelöst worden.

Dieser Regierungssturz ist die große Bauernbewegung dieses Sommers vorangegangen, die geführt war durch die nationale Opposition der Gutsherrkreise Rumänien. Unter dem Druck der großen Imperialisten, die in Rumänien die Konzentration aller bürgerlichen Kräfte zur besseren Vorbereitung des Krieges fordern, mußte das Kabinett Bratianu, das durch seine Mißerfolge in außenpolitischen Fragen (Kriegsschuldenanerkennung, Konzessionen an die englischen Kapitalisten, Erweiterung der Donaulandkontrolle und ungarische Örtlichkeitenfrage) und durch die wachsende bäuerliche Opposition, durch die katastrophalen Auswirkungen der industriellen Krise (200 000 Arbeitslose) geschwächt war, zurücktreten und der nationalen Bauernpartei Platz machen.

Es genügt, die großen Sympathien festzustellen, die die neue Regierung Maniu bei Biludski, Horthy und General Le Rond genießt, um ihre Bedeutung für die Mobilisierung zum Angriffskrieg auf die Sowjetunion zu verstehen.

Einer der Führer der angeblich auch arbeitserfeindlichen Bauernpartei, ihr Vizepräsident Vajda-Bojowob, erklärte kurz vor der

Großes Unheil richtet der glühende Strom an der zurzeit dem Aetna entquillt und blühende Ortschaften zerstört. Ein Mitarbeiter, der mehrmals im Gebiet des Aetna, der Stromboli und des Vesuv gewandelt hat, schildert hier aus mal im Gebiet des Aetna, des Stromboli und heilt und Eigenart dieser Landschaften.

Am Rand des Verderbens steht die Menschheit mit besonderer Vorliebe. Dichtbesiedelt sind die beiden Ufer der Straße von Messina, nachts glänzt Licht an Licht, — obwohl die Menschen paar Jahre ganze Ortschaften verschüttet werden; hat man die Meerenge hinter sich, öffnet sich links dem Blick das weite, blaue Mittelmeer, so taucht zur Rechten das gigantische Massiv des Aetna auf, mehrere Monate des Jahres mit einer Schneeluppe bedeckt, aus der Menschen weißer Dampf emporsteigt, als wolle der Berggott den Menschen zurufen, daß in seinem Innern gefährbringende Kräfte verborgen sind.

Aber auch am Fuß des Vulkans reißt sich Ort an Ort. In Catania wohnen eine Viertelmillion, in Aetnae 35 000 Menschen; Taormina ist ein weltberühmter Badeort; aber über den großen und kleinen Siedlungen thronet der Feuerberg, mit 1200 tätigen Kratern überfakt, eine Seitenmauer von Fels zu Fels sprengend und rotglühende Lava, flüssige Gesteinsmassen in menschliche Siedlungen sendend.

Die Bewohner dieses gefährlichen Landes haben sich an die Gefahren gewöhnt, sie achten der Naturgewalten kaum, schlafen erst, kratern bricht, die Erde bebzt. Haben es doch sogar zweltauftausend Menschen gewagt, sich am Fuß des Stromboli anzufesteln, des 800 Meter über der Meeresoberfläche liegt, und der im Abstand von einer bis zwei Stunden ununterbrochen Eruptionen hat.

Werden die Ausbrüche heftig, so schleudert der Vulkan Asche und Steine über die Köpfe der Inselbewohner hinweg ins Meer. Diese mutigen Männer und Frauen wohnen mehrere Stunden Dampferfahrt vom Festland entfernt, und die nächsten Inseln, die Verbannten-

Insel Lipari, das Nachbarland Vulcano, sind ebenfalls unsicherer Boden.

Weit weniger gefährdet sind die Neapolitaner; denn Neapel, in dessen Straßen freilich in jedem Jahr ein paar mal etwas Asche aus dem Vesuv zusammengelagert werden muß, liegt doch ein ganzes Stück von seinen unheimlichen Nachbarn entfernt. Vom Vesuv aus bietet der Vesuv, verglichen mit dem gigantischen Aetna, einen fast harmlosen Anblick. Aber man muß ihn am Abend sehen, wenn aus seinem Krater dicke rote Wolken aufsteigen, die sich mit den Abendwolken am Horizont mischen und die dem Berg einen drohenden Ausdruck verleihen. Oder man muß nach Pompei gehen, der vor mehr als achtzehnhundert Jahren verschütteten Stadt, nach Herculaneum, auf dem noch heute bis zu 80 Meter Luftschicht liegen, und man wird es nicht begreifen, wie Menschen es wagen konnten, sich auf diesem begabenen Ort niederzulassen. Auf den Gräbern von der Natur bestatteter Römer stehen die Vorstädte Portici, Resina und Torre del Greco, aber auch auf dem Abhang des Vesuv selbst, unmittelbar über den lodenden Lavamassen im Innern des Berges, stehen Häuser, sind Orangengärten angelegt, erdet man feurigen Wein, der von glühender Sonne und heißen Boden gärgelot wird.

Wer die Schönheit dieses Landes nicht gesehen hat, kann nicht begreifen, daß es Menschen gibt, die tollkühn genug sind, auf so unsicherer Erde täglich ihr Leben und alles was sie besitzen, in Gefahr zu bringen. Aber die Erde ist von unerforschlicher Fruchtbarkeit; drei Ernten im Jahr sind die Regel, und dabei wachsen die Früchte sogar in drei Stockwerken übereinander; zwischen den Feldfrüchten stehen in regelmäßigen Abständen die Olivenbäume, die miteinander durch Weintranten verbunden sind, so daß die Bodenfrüchte in einer Art Laube unter Weinfächern gedeihen.

Die Landschaft vereinigt in sonst beispielloser Weise die Reize eines ewig warmen Meeres mit der Majestät des Hochgebirges, das unmittelbar bis ans Ufer reicht. Es ist verständlich, daß Sizilien und der Südpol Italiens, also erdbebenreichstes, durch vulkan bedrohtes Land, von vielen Völkern heiß umkämpft wurde, daß es fast ununterbrochen großen Eroberern erbeutete Beute geworden ist, solange menschliches Gedächtnis, geschichtliche Ueberlieferung in ferne Zeit zurückreicht.

Regierungsbürokratie, man werde in der Regierung „den Kommunisten die Luft und das Recht nehmen, sich öffentlich als Kommunisten zu betonen“. Das neue Kabinett wurde unter dem Druck der Rechten hinter Le Rond, mit einer breiteren, vor allem bäuerlichen Massenbasis, als es die struppellose Regierung der Großbourgeoisie unter Bratianu war, gebildet. Es ist ein Übergangskabinett zu dem kommenden Kriegs-Kabinett.

Die „Liberalen“ fügten sich dem Druck; sie hoffen, die „Bauernregierung“ werde sich bald in der Regierung kompromittieren und dann unter ihrer Führung in die zum Kriege nötige bürgerlich-bäuerliche Konzentration einwilligen.

Auch die estnische und die lettische Regierungskrise signalisieren eine Stärkung der reaktionären Kräfte, die dort bereits so weit sind, die kleinbürgerlichen Mittelparteien binden oder ausschalten zu können. Im Zusammenhang mit den großen imperialistischen Zuspitzungen sind die Vorgänge in Estland und Lettland von großer Bedeutung.

*) Unserer letzten Wochenschau lagen über den amerikanischen Wahlausgang zum Teil unrichtige Zahlen zugrunde. Die Demokraten erhielten nicht, wie ursprünglich gemeldet war, 18 Millionen Stimmen, sondern nicht ganz 14 Millionen Stimmen. An der Gesamteinschätzung wird dadurch nichts wesentliches geändert. Noch mit diesen 14 Millionen ist der Stimmengewinn der Demokraten noch immer größer als der der Republikaner.

Auch eine Solidarität!

Zum Untergang der „Vestris“

Ein längst überfälliger Dampfer ist den Reedern gerade noch gut genug, Menschenkraft über den Ozean zu schaffen und Millionen einzukaufen. Der Dampfer „Vestris“, ein alter Ratten, fünf, hunderte Arme geraten in schwerste Seerot, leiden stundenlange tödliche Qualen; Dutzende finden in den Wellen des Ozeans gaum den Tod.

Wladimir Iljitsch — bis wir Brüder uns eine Anleitung zum Schachspiel besorgten. Und nun begannen wir, den Vater zu schlagen. Wir wohnten damals oben, und einmal überraschte ich den Vater, wie er mit einem Licht in der Hand aus unserem Zimmer kommt und unsere Anleitung zum Schachspiel wegstiehlt. Er machte sich dann eifrig darüber her.

Nach seiner Rückkehr nach Rußland gab Wladimir Iljitsch das Schachspiel auf. „Das Schachspiel nimmt einem zuviel Zeit weg; das beeinträchtigt die Arbeit“, sagte er. Und da Wladimir Iljitsch keine Sache halb machen konnte, ohne sich ihr mit ganzer Seele hinzugeben, so setzte er sich sowohl während der Erholung wie auch während der Emigration nur ungern ans Schachspiel.

Wladimir Iljitsch hat es schon in früher Jugend verstanden, auf alles zu verzichten, was ihn ablenkte. „Als Gymnasiast lies ich gern Schach spielen, ermüdete aber davon; nach dem Schachschulaußen war man schlafig, dabei konnte man schlecht lernen, und deshalb unterließ ich es!“

„Eine Zeitlang — erzählte Wladimir Iljitsch ein anderes Mal — begeisterte ich mich sehr für Latein.“ „Für Latein?“ fragte ich verwundert. „Ja, nur keeinträchtigte es die anderen Fächer, und deshalb gab ich es auf.“ Ich las neulich einen Aufsatz, in dem Stil und Aufbau der Reden Wladimir Iljitschs behandelt wurden. Dort war auf die Ähnlichkeit von Sazbau und Rhetorik bei Wladimir Iljitsch mit dem Sazbau und der Rhetorik der römischen Redner hingewiesen, und es wurde mir klar, warum Wladimir Iljitsch sich für die lateinischen Schriftsteller hatte begeistern können.

Unser Verkehr mit den verbannten Genossen beschränkte sich nicht auf den Briefwechsel, zuweilen trafen wir uns auch mit ihnen, wenn auch nicht allzu oft.

Einmal besuchten wir Kurnatowski. Er war ein sehr guter Genosse und ein sehr gebildeter Marxist. Er hatte ein schweres Leben hinter sich; eine harte Kindheit unter einem Unmenschen von Vater, später eine Verbannung nach der andern, eine Gefängnishaft nach der andern. In der Freiheit hatte er fast gar nicht gearbeitet, nach ein, zwei Monaten war er stets wieder her Freiheit befreit worden und hatte das Leben gar nicht kennengelernt.

Zur selben Zeit tagt die Generalversammlung der Konkurrenz — des „Norddeutschen Lloyd“. Und ehe man vom Geschäft zu sprechen beginnt, von dem „außerordentlich günstigen Angebot“ eines amerikanischen Finanz-Konjunktions, von dem „erheblichen Gewinn, der der Gesellschaft allein durch das Agio ausfließen“ wird, erhebt sich der Herr Vorsitzende und spricht den Reedern des Dampfers „Vestris“, den Herren Lampers und Holt, Liverpool, das Bedauern über den hohen Menschenverlust aus. Und erwähnt dabei die glänzende Rettungstat des Lloyd-Dampfers „Berlin“. Ein Grünen huscht dabei über die Züge der steifen Aufsichtsratsmitglieder — es war Gott sei Dank kein deutscher Dampfer, der unterging — aber neidisch ist man doch über das fabelhafte Versicherungsgeschäft, das die Herren Lampers und Holt-Liverpool durch den Untergang des alten Rastens gemacht haben.

Das Budget der russischen Sowjetrepublik

Starke Erhöhung der Ausgaben für soziale und Kulturzwecke

Moskau, 15. November. Die Regierung der RSFSR hat den Staatshaushalt der RSFSR für das Rechnungsjahr 1923/24 in Höhe von 1445 Millionen Rubel — gegen 1024 700 000 Rubel im Vorjahre — bestätigt. Die Einnahmestände werden auf 1 174 198 000 Rubel — gegen 1 019 844 000 Rubel im Vorjahre — die übrigen Einnahmen auf rund 271 Millionen Rubel — gegen 268 Millionen Rubel im Vorjahre — veranschlagt.

Im neuen Etat haben die Ausgabenposten für Finanzierung der Volkswirtschaft mit 218 Millionen Rubel eine erhebliche Zunahme gegen das Vorjahr — 172 Millionen Rubel — erfahren. Die Ausgaben für soziale und Kulturzwecke sind um 23 Prozent gegen das Vorjahr erhöht worden; der Etat des Bildungsministeriums ist auf mehr als 125 Millionen Rubel, der des Volkskommissariats für Gesundheitswesen auf mehr als 88 Millionen Rubel festgesetzt. Den Autonomen Republiken und distrikten Budgets sollen 811,5 Millionen Rubel — um 10,9 Prozent mehr als im Vorjahre — zugewiesen werden.

Eine kleine Szene: wir gehen zusammen an der Zuckersfabrik vorbei, an der er angestellt war. Kommen da zwei Mädchen vorüber, ein größeres und eins noch ganz klein. Die Große hat einen leeren Eimer am Arm, die Kleine schleppt einen Eimer voll Rüben. „So eine Schande, die Große läßt die Kleine tragen“, sagt Kurnatowski zu dem älteren Mädchen. Das schaut ihn nur verständnislos an.

Wir fahren auch nach Tschel. Einmal kam ein Brief von Kschibkowsky. „Der Landgendarm hat auf die dortigen Verbannten wegen irgendeines Protestes eine Wut und läßt sie aus Tschel nicht heraus. Nur gibt es in Tschel einen in geologischer Hinsicht interessanten Berg. Schreiben Sie, Sie wollen ihn erschließen.“ Wladimir Iljitsch erlaubte sich den Scherz und reichte dem Landgendarmen ein Gefuch ein, mit der Bitte, nicht nur ihm, sondern auch seiner Frau die Einreise nach Tschel zu gestatten; er möchte sie zu seiner Unterstützung dorthin mitnehmen. Darauf schickte der Landgendarm die Erlaubnis durch Kurier.

Wir mieteten bei einer Bäuerin für drei Rubel Pferd und Wagen; sie beteuerte uns, daß das Pferd sehr stark und „lammfromm“ sei, es brauche kaum Hafer — und fuhren nach Tschel. Das „lammfromme“ Pferd blieb zwar auf halbem Wege stehen und wollte nicht mehr vom Fleck, aber zum Schluß kamen wir doch nach Tschel. Wladimir Iljitsch sprach mit Lengnl über Kant und mit Baramsin über die Birken in Sibirien. Lengnl hatte eine sehr schöne Stimme und sang uns etwas vor. Ueberhaupt blieb uns diese Fahrt in besonders angenehmer Erinnerung.

Wir fuhren auch einigemal nach Jermatowstoj. Das erstemal, um eine Resolution bezüglich des „Crebo“ zu fassen. Genosse Banjesew war damals im letzten Stadium der Tuberkulose erkrankt und lag im Sterben. Man brachte sein Bett in das große Zimmer, wo sich alle Genossen verjammelt hatten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Das zweltemal fuhren wir schon zum Begräbnis Banjesews dorthin.

*) Das „Crebo“ war eine programmatische Schrift einer Gruppe der Dekonomisten, an deren Spitze die Kuslowa und J. Prokofowitsch standen. — D. Ueb.

Meine Erinnerungen an Lenin

Von N. R. Krupljaja.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Sinatda Jachnina.
Copyright by Verlag für Literatur und Politik Berlin-Wien.

(10. Fortsetzung.)

Die Emigranten

Zweimal in der Woche kam Post. Wir unterhielten eine ausgedehnte Korrespondenz. Es kamen Briefe und Bücher aus Rußland. Anna Iljitschowa (Lenins Schwester) schrieb ausführlich über alles. Auch mit Petersburg standen wir in Verbindung. Nina Wexandrowna Strube berichtete von ihrem Schicksal: „Er kann schon das Köpfchen heben, wir tragen ihn jeden Tag zu den Silbernen von Darwin und Marx und sagen zu ihm: begrüße Großvaterchen Darwin, begrüße Marx, und er grüßt die so drohig.“

Es kamen auch Briefe aus der fernen Verbannung: von Martow aus Turuchansk, von Potressow aus Orlow, im Gouvernement Wjatka. Die meisten Briefe kamen von den Genossen aus den Nachbarländern: aus Minussa (50 Werst von Schuschenloje entfernt) (Schreiben Kschibkowsky und Starlow. In Jermatowstoj, 80 Werst entfernt, wohnten Wepeschinski, Banjesew, Silwin und Panin, ein Freund Oskars. 70 Werst von uns, in Tschel, wohnten Lengnl, Schapomal, Baramsin und Kurnatowski, in der dortigen Zuckersfabrik. Die Nachrichten aus Rußland, unsere Zukunftspläne, neue Bücher und neue Strömungen, philosophische Fragen — all das gab den Stoff für unseren Gedanken-austausch her. Man stellte einander auch Schachaufgaben.

Wladimir Iljitsch spielte Schach per Brief, am häufigsten mit Lengninski. Er stellte oft die Schachfiguren auf und überlegte. Eine Zeitlang war er davon so hingerissen, daß er manchmal sogar aus dem Schlaf hochfuhr: „Seht er mit dem Springer dahin, so gehe ich mit dem Turm dorthin!“

Sowohl Wladimir Iljitsch wie Alexander Iljitsch hatten von Kindheit an leidenschaftlich Schach gespielt. Auch Wladimir Iljitschs Vater spielte mit. „Anfangs spielte der Vater uns matt — erzählte

Einheitspreise

50% 1M 2M 3M

Montag früh geht's los!

Selt Monaten haben wir durch intensivste und große Bareinkäufe unser Haus mit **Riesenmengen guter Gebrauchswaren** angefüllt, die Sie **jetzt ganz billig** bekommen.

Also auf nach der Schmiedebrücke
Es lohnt sich!

**Großer Serien-
Extra-Verkauf**
in
Damen-, Herren-
und Kinderbekleidung



Besichtigen Sie
unsere
**große, schöne
Spielwaren-
Abteilung!**

Inserate
haben in
unserer Zeitung
**guten
Erfolg**

Weihnachten

Reizende Neuheiten in Spielwaren - Christ-
baumschmuck - Uhren - Ledertaschen
Musikinstrumenten - Hausgeräten u. s. w.
Reichhalt. Weihnachtskalender gratis u. franko
Burgsmüller-Betriebe, Krefenzen W. N. G. 25

Bestes trockenes Brennholz

1 Gsd. klein gefalt., frei Keller 0.80 RM.
1 Gsd. groß gefalt., frei Keller 1.00 RM.
1 Gsd. ca. 38-40 cm Durchm.
frei Keller 0.80 RM.
Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger
Liefert die
Städtische Holzspalteanstalt, Breslau 10
Niederberggasse 10 Tel. 54 616 od. Magistr. 3392



Hauptniederlage der Societätsbrauerei Waldschlößchen, Dresden
Görlitz, Brautwiesenstr. 17/18 — Fernsprecher 1089

Den Bewohnern am Odertor
empfiehlt sich zur Lieferung von
Kohlen, Koks, Briquets, Holz
E. Becker, Breslau
Eibingstr. 23 Tel. 543 60

Hirschberg im Riesengebirge
Geöffnet ist Sonntag, den 18. Novemb.
die Abley-Apotheke, Langstraße Nr. 21
Diese versteht bis Dienstag, den 20.
November, früh, den Nachtdienst.
Geöffnet ist am Wusttag, den 21. Nov.
die Elisabeth-Apotheke, Schmiedeberger-
Straße 3 u n d die Greif-Apotheke
Neuhäuser Burgstraße 18. Diese versehen
bis Sonnabend, den 23. November früh,
den Nachtdienst

Den modernen
**Anzug und
Mantel**
finden Sie
in reicher Auswahl und zu
vorteilhaften Preisen
bei
Garderoben - Wolff
Görlitz, Nikolaistraße 16

Chemische
Garderoben-Reinigungs-Anstalt
Dampf-Färberei / Bügel-Anstalt
Neuzeitliche Plisse - Brennerei
H. Fulde / Schweidnitz
Färbermeister, Betrieb: Gerberstraße 36
Ladengeschäft: Langstraße 87
Schnelle Lieferung! — Niedrige Preise!

**Möblierte und
unmöblierte Zimmer**
für alleinstehende Ehepaare ohne
und mit Kindern sowie
Schlafstellen zur kostenlosen
Vermittlung gesucht.
Angebote mit Preisangabe an
Fürsorge für Wohnungsbeschaffung
Magazinstraße 1-3.

Enorme Auswahl!
10 bis 20 Mark Anzahlung
12 bis 20 Mark Abzahlung
Keine Zinsenberechnung!
Franz Birke
Dittersbach, Haltestelle Zoll

Strümpfe
Strick- und Häkelgarne
Pullover — Strickkleider
Unterkleidung
in Seide, Halbseide, Wolle
und Baumwolle
kauft man am vorteil-
haftesten im
Spezialhaus
für Strickwaren, Strümpf-
waren, Trikotagen
R. Scholz, Liegnitz
Gegründet 1851 Burgstraße 65

Inserate haben in unserer Zeitung
besten Erfolg!

Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik
Gerhard Hentschel
Lauban i. Schl. Telefon 233
Frühstückstube

LandskronBier immer
ein Genus



Max Pollack
Hindenburg
Kronprinzenstraße 134
Linoleum / Wachstuch
Teppiche / Gardinen

Gediegene Schuhwaren
zu billigsten Preisen kauft man im
Oberschles. Schuhvertrieb
Siegfried Fröhlich
Beuthen OS., Schießhausstr. 6, am Marktpl.

**Schallplatten-
Konzert
Volkshaus**
Montag, den 19. November 1928,
abends 8 1/2 Uhr
**Musikhaus
Joseph Schwarz**
Inh. Max Kuron
Liegnitz, Synagogenstraße 2
Programme, zum Eintritt berech-
tigend, zum Preise von 15 Pfg. im
Musikhaus Schwarz, Synagogen-
str. 2, u. an der Kasse zu haben.

Karl Fuchs, Schweidnitz
Peterstraße 8
empfiehlt Kränze und Stränze zum
Toten Sonntag
in allen Preislagen

Infolge größerer Abschlüsse er-
halten Sie bei mir
**Sprech-
Apparate** **25**
mit Garantie
von RM. an
Spez.: Schallplatten der R. F. B.-
Kapellen, Berlin
Sämtl. Streich- u. Zupfinstrumente

**Chaiselongues
Matratzen**
zu niedrigsten Preisen
Paul Bock
Beuthen OS., Feldstraße 2
Instandsetzung sämtlicher Polstermöbel

J. Sgodzei
Kinderwagen - Korbmöbel
Metallbetten
Oppeln, Krakauerstr. 21

Für das Totenfest
und bei vorkommenden Todesfällen
empfiehlt sich zur Ausführung von
**Blumenschmuck
und Trauerspenden**
Zoni Diezoll, Striegau
am Bahnhofstraße 19

**Leubners
Musikhaus**
Görlitz, Hospitalstraße 35,
Ecke Berliner Straße.

**Oderbrücker
Bettfedern-Fabrik**
von Fritz Kauer,
Kreutzbin (Oderbruch)
Filiale:
Görlitz, Breite Straße 1

Verleih-Institut
für Gesellschaftsanzüge aller Art
und Cylinderhüte
„Immer elegant“
Beuthen OS., Dynkostraße 35

Stuhrmann
Das Haus für
Herren - Bekleidung
Grüberg, Ring 21/22
Telephon 602

Fahrräder
Reparatur
Teilnahme gestattet
sämtl. Reparaturen u. Ersatzteile
Ernst Hänchen
Görlitz, Nikolaigraben 2
Schallplatten - Aufnahmen der
R.F.B. - Schallplatten - Kapellen

Die billigste Einkaufsquelle für
Schuhwaren nur im
Schuhhaus Daumann
Beuthen, Hohenzollernstr. 11
Kein Laden, Spesen, daher billig